

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 27 (1939)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten.
Erscheint monatlich. — Druck u. Expedition durch den Verlag Otto Walter A.-G., Olten. — Auflage 12,000 Exemplare.

Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exemplare pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50, weitere Exemplare Fr. 1.30, Privatabonnement Fr. 3.—

Olten, den 15. Juni 1939

Nr. 6

27. Jahrgang

Der 36. Schweizerische Raiffeisenverbandstag

vom 14. und 15. Mai 1939

im Kongreßgebäude in Zürich

Eine machtvolle Kundgebung für Raiffeisentum und Vaterland



Die Hauptversammlung vom 15. Mai im großen Tonhalleaal während der Rede von Prof. Dr. Laur.

Der Verbandstag 1939

Rückblick.

Die machtvollste Raiffeisentagung, die unser Land je gesehen, eine prächtige patriotische Kundgebung zugleich, liegt hinter uns. Gegen 1800 Rassenvertreter — mehr als doppelt so viel wie in den letzten Jahren — hatten sich am 15. Maien tag zu der in besonderer Weise unter das Motto „Dienst an Volk und Heimat“ gestellten, 36. ordentl. Generalversammlung in Limmatathen eingefunden, um ein flammendes Bekenntnis für Raiffeisentum und Vaterland abzugeben und dem gigantischen Werk der Landesausstellung ihre Anerkennung und Bewunderung zu zollen. Ausgeprägter denn je hat sich der Raiffeisenverband mit seinem auf alle Kantone verzweigten Rassennetz als ein „einig Volk von Brüdern“ und als ausgezeichnetes Bindeglied in unserer viersprachigen Schweizerheimat erwiesen. Wieder einmal hat es sich gezeigt, wie gerade der der Raiffeisenidee zugrunde liegende Boden der christlichen Ethik die beste und haltbarste Plattform für erspriessliche Zusammenarbeit im Interesse des Volksganzen schafft. Und daß dies im Rahmen eines nach außen nur als Wirtschaftsorganisation in Erscheinung tretenden Verbandes möglich ist, muß weit über die Raiffeisenkreise hinaus gerade in heutiger Zeit freudig und verheißungsvoll stimmen.

Ueberstrahlt von der zu vaterländischer Begeisterung hinreißenden Landeschau schweizerischen Wollens und Könnens haben die einzelnen Veranstaltungen Glanzpunkte erreicht, die das Herz höher schlagen ließen und bei jedem Teilnehmer Gefühle hoher innerer Befriedigung hervorrufen mußten. „Das in die Raiffeisenfackel gesetzte Vertrauen, die jahrzehntelang in uneigennützigster Weise geleistete, vielfach verkannte, gemeinnützige Arbeit in Rassen und Verband hat eine glänzende Anerkennung erfahren.“ Also durfte jeder Mitarbeiter am Raiffeisenwerk ausrufen, der die imposanten Veranstaltungen mitmachen, den ausgezeichneten Geist wahrnehmen und die Zustimmung prominenter Gäste entgegennehmen konnte. Zwei in Ehren grau gewordene, geniale Schweizerköpfe, Nationalbankpräsident Dr. Bachmann und Bauernsekretär Dr. Laur, welche dem Lande während Jahrzehnten ihre ganze Kraft gewidmet und ihre Institutionen zu hoher Blüte und Ansehen gebracht, ehrten die Hauptversammlung nicht nur durch ihre Anwesenheit, sondern auch durch Ansprachen, deren Inhalt weit über den Charakter eines Höflichkeitsaktes hinausging. Vielmehr enthielten sie in reicher Erfahrung gereifte Programmsätze und eine tiefe Wertschätzung emsiger, raiffeisenlicher Kleinarbeit zugunsten des Volks- und Landeswohles, was in den Herzen der mit Anerkennung nicht verwöhnten Raiffeisenmänner ein mächtiges Echo auslöste. Es waren Anerkennungen, die nur durch augenfällige Leistungen und eine leidenschaftliche Hingabe ans Volksganze errungen werden konnten. Es war aber auch ein wohlthuendes Fühlnehmen führender Männer mit werktätigem Volk, eine Kontaktnahme, wie sie im demokratischen Staatswesen von heute von größter Bedeutung ist. Wir freuen uns, die Reden der beiden Herren an anderer Stelle dieses Blattes in ebenso veröffentlicht zu können und gehen nicht fehl, wenn wir in diesen Kundgebungen die bedeutungsvollsten Momente des Verbandstages 1939 erblicken.

Zu den in reichem Maße gebotenen geistigen Genüssen von nachhaltiger Wirkung, wie sie der echt vaterländische Begrüßungsabend, die feierlich-ernste Geschäftsitzung und der Besuch der Landesausstellung boten, gestellte sich eine Fülle von Eindrücken, wie z. B. das Tagen im modernst eingerichteten Kongreßhaus der Schweiz, das ein holländischer Journalist kürzlich als „wundervolles Beispiel moderner schweizerischer Architektur“ gepriesen hat, oder die rund 1700 Gedecke zählende Mittagstafel, die höchste gastgewerbliche Anforderungen stellte. Ob all dem konnten die üble Wetterlaune am ersten Versammlungstag, wie auch gelegentliche Regielücken oder eine ausnahmsweise nicht ganz 100%ige Einlogierung wie es bei der ganz außergewöhnlichen Beteiligung, trotz bestem Organisationswillen unvermeidlich war, in Kauf genommen werden. Dank guter Zusammenarbeit von Gastgebern, Organisatoren und nicht zuletzt der vorbildlichen Disziplin der Teilnehmer, über welche sich die Zürcher Gaststätten nur lobend äußerten, kann heute von einem vollen Gelingen der Tagung gesprochen werden.

Einer der imposantesten Kongresse in der schweizerischen Raiffeisengeschichte, „eine Raiffeisenlandsgemeinde schönster Art“, wie sich ein Genfer Teilnehmer in seinem Blatte ausdrückte, gehört der Vergangenheit an. Sie wird fortleben als Erlebnis von großem Ausmaß, als eine in Parallele zur Landesausstellung stehende Aktion für Frieden, Eintracht und echt vaterländische Gesinnung. Die statutarischen Traktanden sind zurückgetreten gegenüber der mit der Tagung verbundenen, wohlthuenden Zusammenarbeit und der machtvollen Kundgebung fürs weiße Kreuz im roten Feld. Zu den offiziellen Manifestationen, zum großen, nationalen Werk der Landesausstellung hat sich diejenige eines in absoluter Selbsthilfe zur Blüte gelangten, ländlichen Wirtschaftsverbandes gesellt, der nie Forderungen an die Öffentlichkeit gestellt hat, noch je stellen wird, sondern nur das eine erhofft, im Rahmen einer fortschrittlichen Gesetzgebung dem Landvolk bestmöglichst dienen, ihm durch Erziehung zu Fleiß und Sparsamkeit und durch vorteilhafte Kreditgewährung den Existenzkampf erleichtern und damit zum Wohlergehen unserer lieben Schweizerheimat beitragen zu können.

Möge die zum Markstein gewordene Tagung von Zürich, wo vor 37 Jahren der Grundstein zu unserer heutigen Gesamtorganisation gelegt wurde, welche nach der öffentlichen Feststellung von Nationalbankpräsident Dr. Bachmann aus dem schweiz. Kreditwesen nicht mehr wegzudenken ist, ein kräftiger Ansporn sein, die zielbewußte, streng grundsatztreue Kleinarbeit in Rassen und Verband mitwoll fortzusetzen. Möge sie beitragen, immer neuen Kreisen die Wohlthaten gemeinnütziger Selbsthilfe-Kreditinstitute zu erschließen und damit auch einen Beitrag zur wirtschaftlichen und geistigen Verteidigung unseres teuren Vaterlandes leisten! J. S.

Der Begrüßungsabend.

Mehr noch als in den Vorjahren lag es in der normalen Programmlinie, ja im spontanen Bedürfnis, den diesjährigen Verbandstag mit einer besondern Begrüßungsfeier einzuleiten.

Außenpolitische Gewitterchwüle, die große vaterländische Tat der Landesausstellung, eine gewaltige Beteiligung aus allen Landesteilen, die prächtigen Räumlichkeiten des Zürcher Kongreßhauses und eine begeisterte Bereitschaft musikalischer und gesanglicher Kräfte der Stadt Zürich bildeten die wohlgeräumte Basis für einen gut patriotischen Festanlaß. Und um es vorweg zu nehmen: Es waren erhebende Stunden schweizerischer Eintracht und Brüderlichkeit, die durch die Verschiedenheit von vier Sprachen nicht nur nicht gehemmt, sondern im Gegenteil gefördert wurden und das Gefühl engster Zusammengehörigkeit in einem einigen, geschlossenen Verbands, in einer vom weißen Kreuz im roten Feld überschatteten freien Heimat zurüdführen.

Am die 8. Abendstunde des 14. Mai füllte sich der kürzlich bezugsbereit gewordene, mächtige Festsaal des Kongreßgebäudes, in welchem wenige Stunden zuvor mehrere Tausend Waadtländer getagt hatten, mit den aus allen Gauen herbeigeströmten Raiffeisenmännern. Alle Kantonsfarben waren vertreten, aus den großen Flachlandgebieten, wie den entlegenen Bergtälern waren sie herbeigeilt, um sich nach getaner Arbeit, nach einem Geschäftsjahr beträchtlichen Fortschrittes zusammenzufinden mit Gesinnungsgenossen, einig im Bestreben, Volk und Heimat zu dienen und dem Selbsthilfswillen des schweiz. Landvolkes Ehre zu machen.

Bereits hatte die Spielsektion des Unteroffiziersvereins Zürich mit einem rassigen Eröffnungsmarsch von der durch eine mächtige Schweizerfahne überragten Bühne das Programm eröffnet, als Dir. H e u b e r g e r der 1400 Teilnehmer zählenden Versammlung in den vier Landessprachen herzlichen Willkommgruß entbot und dabei vorerst in deutscher Sprache u. a. folgendes ausführte:

„Seit 8 Tagen geht eine Welle mächtiger Begeisterung durch unser Land. Mitten in der Atmosphäre außenpolitischer Spannungen hat die Landesausstellung, das gigantische Werk imposanter geistiger und körperlicher Schweizerarbeit, die Tore geöffnet. Stafettenläufer aus allen Kantonen sind am vergangenen Sonntag nach Zürich geeilt, um der Ausstellungsleitung die Grüße und Glückwünsche der Stände zu überbringen.“

Und heute sind es wiederum Männer aus allen Kantonen, welche sich im Zeichen eidgenössischer Bruderverliebe zur Bewunderung des großen, nationalen Wertes in Zürich eingefunden haben. Es sind die Raiffeisenmänner, Männer der sozialen Tat, der Selbsthilfe und Uneigennützig-

feit, die sich in über 600 Landgemeinden über sprachliche, konfessionelle und politische Unterschiede hinweg, die Hand zu vaterländischer Aufbauarbeit reichen. Seit bald 40 Jahren steht unser Verband in unausgesetztem Aufstieg und ist zu einem alle 22 Kantone umschließenden „Völkerbund“ geworden, der den Vorzug hat, mehr Eintritte als Austritte aufzuweisen.

Wir Raiffeisenmänner sind nach Zürich gekommen, nicht nur um zu sehen und zu bewundern, nein, um auch beizutragen zum Gelingen der gewaltigen Anstrengung von Schweizerinn und Schweizerkraft. Ja, mir scheint, das Schweizerkreuz erlebe in diesen Tagen einen neuen Triumph. Es kündigt aller Welt einmal mehr den Lebens- und Existenzwillen, aber auch die freie und unabhängige Existenzfähigkeit unseres demokratischen Staates. An der Untermauerung dieses Willens bauen wir seit bald 4 Jahrzehnten Tag für Tag durch unsere Selbsthilfegenossenschaften, als einer wichtigen Stütze unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes. Und darum ist die Landesausstellung auch unsere Ausstellung, sie ist auch unser Stolz, sie ist auch unsere Freude. Wir beglückwünschen alle Kreise, die dieses nationale Prachtwerk geschaffen, besonders die Stadt Zürich, welche ihre Aufgabe in so glänzender Weise gelöst hat.

Anschließend begrüßte Dir. Heuberger in französischer und italienischer Sprache die über 300 Teilnehmer aus der welschen Schweiz, um sich mit folgenden Worten an die Abgeordneten des romanischen Landesteils zu wenden:

« E finalmein aunc in plaid a Vus, cars confederai della quarta lingua.

Era vos partezipeis vid la stafetta de Raiffeisen dils ventgiadus cantuns. Segies heinvegnii, vus Engiadinais, vus umens della Val Müstair e dil giuven Rein. Greppusa e fadigionta sco la lavur sin vos ers, ei era quella per l'idea de Raiffeisen. Mon ton pli fermes ei vies combat enconter tuttas adversitats, che neschan ord la fontauna digl egoismus. Vies operar stat sut la devisa de vies gron P. Theodosius Florentini, la quala era il pionier svizzer de Raiffeisen, Traber ha acceptau: « Las adversitats rinforzan miu curasch, ge, pli grondas che quellas ein e pli gronda ei mia voluntat de surventscher ellas ». E jeu sai, che la devisa dil gron Engiadinais Duri Pinösch ei era vossa devisa: « Perseveranza maina al succes ».

Perquei salid a vus, a vies pievel ed a vossas bialas montognas, symbol patriotie de perseveranza e fideivladat.

Viva la Grischa, Viva la quarta lingua nazionala! »

Inzwischen hatten sich die beiden übrigen mitwirkenden Vereine: Männerchor Riesbach und Volksliederchor „Maibaum“ mit heimatischen Weisen vernehmen lassen, worauf Herr Bauernsekretär Neutlinger, Weinfelden, als Präsident des Unterverbandes der Raiffeisenkassen der Kantone Thurgau, Zürich und Schaffhausen, die Delegierten freudig willkommen hieß und in heimatlicher Mundart die herzlichsten Grüße von der Ostmark entbot.

Namens der zürcherischen Raiffeisenkassen gab Kassier Wepfer, Oberembrach, der großen Freude über die Wahl des diesjährigen Tagungsortes Ausdruck, dankte dem Verband für die Fürsorge gegenüber den Kleinen, betonte den zähen Willen, nichts zu unterlassen, um auch dem Zürcher Landvolk in steigendem Maße die Wohltaten örtlicher Spar- und Kreditgenossenschaften zu erschließen und so das oft schwere Bauernlos erträglich zu machen.

Für die Welschschweizer sprach der Genfer Berthet von Confignon, der im Raiffeisenverband ein getreues Abbild unseres Föderativstaates erblickt, welcher Begeisterung für eine erhabene Genossenschaftsidee zu wecken weiß.

Schließlich überbrachte Großrat Vincenz, Truns, vorerst in deutscher und hernach in romanischer Sprache den Gruß der Rätoromanen, indem er insbesondere die patriotische Bedeutung des diesjährigen Verbandstages hervorhob und dann in jurselfischem Idiom u. a. ausführte:

« Umens de Raiffeisen! Cars Confederai! »

Per la tiazza ga croda tier a mi l'honor de purtar a quella magnifica tschentada il salid dellas cassas romantschas grischnas. Ig ei en sessez segir ina biala caussa, in act de vera democratia, sche in representant d'ina pintga minoritad anfla Vossa atenziun e Vies intress. Cun in tut agen sentiment havein nus oz bandunan nossas caras vals grischnas: cun la perschuasiun d'astgar assister ad ina radunozza d'umens de Raiffeisen imposanta sco aunc mai e cun il plischer de saver admirar nossa exposiziun nazionala. E pilver nus essan buca secuglienai! Nus vivin en serius temps. Ils prighels smanatschonts leuora el mund grond han denton era giu siu bien. Il pievel svizzer seconcentrescha sin ina lingua patriotica, vegn pli e pli pertscharts della nunpreziabla valur dil scazi della libertad ed ei pli che mai resolutiv de defender quel, cuosti tgei ch'ei vegli. Sin quella lingua stat era la radunozza dils umens de Raiffeisen. Igl ei buca mo ina radunozza de fidschentas mobein era ina demonstraziun patriotica. Nus tuts essan cheu dil medem

meini: de star en cun rauba a veta per la defensiun della patria. En quei sen admittel jeu pia a Vus salid cordial en num dils cheu presents representants della quarta lingua nazionala. Viva nossa cara biala patria! »

In bunter Reihenfolge flochten sich Heimatklänge der Vereine zwischen die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Toaste ein, wobei die Vertreter der sprachlichen Minderheiten am meisten applaudiert wurden, eine Tatsache, die man nur in der Schweiz antreffen kann.

Noch ein kurzes, herzliches Dankeswort des Leiters des Abends, und mächtig ertönte es um die 11. Abendstunde als Abschluß der eindrucksvollen Feierstunden aus aller Kehlen:

„Rufft du, mein Vaterland,
sieh uns mit Herz und Hand,
all dir geweiht.“

Die Hauptversammlung.

Vom Morgen Spaziergang kommend, steuern die ans Frühaufstehen gewöhnten Raiffeisenmänner um die neunte Morgenstunde des 15. Mai in kleinen und größeren Gruppen wieder dem Kongreggebäude der Ausstellungsstadt zu, um diesmal unter Zugung weiterer, mit den Morgenziigen eingetroffener Delegierten den großen Tonhalleaal bis auf den letzten Platz zu füllen. Von der reich mit Blumen dekorierten Bühne grüßt feierlich-ernst das Schweizerkreuz. Mächtige Leuchter spenden verschwenderisch ihren Lichterglanz über den von einer erwartungsvollen Mannerschar dicht angefüllten prächtigen Saal, als auf den Schwingen der neuen Orgel ein mächtiges „Großer Gott wir loben dich“ ertönt, in das die Versammlung spontan miteinstimmt.

Hierauf eröffnet Verbandspräsident J. L i n e r die in weihewolle Stimmung versetzte Versammlung mit folgender

Begrüßungsansprache:

Hochverehrte Gäste!

Sehr verehrte Herren Delegierte!

Wiederum ist mir die hohe Ehre zuteil, die Landsgemeinde der Schweiz. Raiffeisenmänner eröffnen zu dürfen.

Mächtige Orgeltöne haben uns soeben in eine Dankesstimmung an den Allerhöchsten versetzt.

Dank schulden wir dafür, daß es uns vergönnt ist, inmitten einer mit politischen Gewitterwolken verdüsterten Welt, im Zeichen des Friedens und der Eintracht zu tagen. Dank schulden wir dafür, daß wir das prächtige Nationalwerk der Landesausstellung 1939 erleben durften. Dank aber auch, daß wir auf ein außerordentlich fruchtbares Jahr unserer Bewegung zurückblicken können.

Die Ereignisse der letzten 15 Monate in Europa haben uns in unzweideutiger Sprache an Einigkeit, Geschlossenheit, Opferwille und Selbstvertrauen gemahnt. Die vor einigen Tagen eröffnete große Landeschau schweizerischen Könnens, Wollens und Schaffens ist ein Zeichen dafür, was unsere demokratische Schweizerheimat an materiellen und ideellen Werten hervorzubringen vermag. Und dasjenige, was die Schweiz. Raiffeisenbewegung im Jahre 1938 geleistet, ist uns vor allem ein lebendiger Beweis des prächtigen Selbsthilfswillens unseres, oft harten Schicksalschlägen ausgefetzten Bauern- und ländlichen Mittelstandes.

Vor 37 Jahren war es, als unter dem Vorsitz unseres Schweiz. Raiffeisenpioniers, Pfarrer Traber, hier in Zürich, die konstituierende Generalversammlung unseres Verbandes stattfand. Mit 21 Getreuen, als Vertreter von 10 Kassen, wurde der Grundstein gelegt. Und heute sind es 1800 Delegierte als Repräsentanten einer Organisation von 660 Kassen mit 61,000 Mitgliedern, die durch ihre Anwesenheit ihr Bekenntnis zum Raiffeisenideal bekunden. Dieses Ideal aber heißt nichts anderes, als Indienststellung der Fähigkeiten, Kräfte und Kenntnisse in das Allgemeinwohl. Das ist Raiffeisenarbeit, das ist aber auch vaterländische Arbeit. Und wenn wir uns heute mit hoher Befriedigung der in fast 4 Jahrzehnten erzielten Fortschritte unserer Bewegung erinnern, so freuen wir uns ganz besonders darüber, die Landesausstellung mit einem Leistungsbeweis ländlicher Solidarität, Gemeinssinn und Opferfreude bereichert zu haben. Wie unsere Schweizerheimat nur in Freiheit und Unabhängigkeit ihre wirtschaftliche und politische Mission erfüllen kann, so will auch unsere Bewegung ohne irgendwelche staatliche und bankliche Bindungen eine Lücke im Geld- und Kreditwesen unseres Landes ausfüllen. Durch Freiheit in der Ordnung, durch praktische Betätigung sozialen Verständnisses wollen wir dem Landmann sein Fortkommen erleichtern und ihn auch sittlich-moralisch heben. Im

Wege der Selbsthilfe wollen wir zu möglichst ausgedehnter Anwendung und Nützbarmachung der Kräfte der Bevölkerung und des Bodens beitragen und damit Aufbaurarbeit zum Wohl unseres Vaterlandes leisten.

Verehrteste Herren Delegierte!

Die diesjährige Traktandenliste weist keine außerordentlichen Gegenstände auf. Die heutige Tagung soll der Genugtuung über Erfolge emfiger Kleinarbeit gewidmet sein, den Ausstellungsbesuch erleichtern und Ansporn zu tatkräftiger Weiterarbeit geben. Wie Ihnen die Berichte dartun werden, tagen Verband und Rassen im Zeichen gesunden Fortschrittes, aber auch im Zeichen eines unerschütterlichen Selbst- und Gottvertrauens.

In diesem Zeichen heiße ich Sie alle im Namen der Verbandsbehörden recht herzlich willkommen. Sie alle, die Sie aus sämtlichen 22 Kantonen zusammengeführt sind, einig in der Liebe zur gemeinsamen Heimat, einig im Bestreben, das Raiffeisenideal der Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft zu bekunden und die fern stehende Umwelt dazu aufzumuntern.

Ich begrüße insbesondere die Vertreter aus den entlegenen Tälern des Wallis, vom Tessin, aus Graubünden, die lieben Freunde vom Genfersee und den entfernten Jurahöhen, die Vertreter französischer, italienischer und romanischer Zunge. Ich grüße die wackeren Veteranen, die seit 20, 30 und mehr Jahren an unseren Tagungen teilnehmen und Zeuge der Früchte ihrer einst hart umstrittenen Pionierarbeit sein dürfen. Ich begrüße aber auch die Jungen und stelle fest, daß in unseren Landgemeinden ein zeitaufgeschlossener Nachwuchs am Werke ist, würdig der Väter Erbe zu übernehmen. Seien Sie uns alle herzlich willkommen im gastlichen Limmatathen!

Ganz besonders freut es mich, eine Reihe sehr geschätzter Gäste in unserer Mitte begrüßen zu können.

In erster Linie habe ich die hohe Ehre, willkommen heißen zu dürfen:

Herrn Prof. Dr. Bachmann, Präsident der Schweiz, Nationalbank.

Ich begrüße in Herrn Bachmann nicht nur den Vorsitzenden unseres nationalen Noten-Institutes, sondern auch den ehemaligen Präsidenten der Generaldirektion, der während zwei Jahrzehnten seine ganze Kraft in den Dienst unseres ersten schweiz. Geldinstitutes gestellt und ihm sowohl im In- und Ausland zu hohem Ansehen verholfen hat.

Sodann habe ich das große Vergnügen, in unserer Mitte begrüßen zu können:

Herrn Prof. Dr. Laur, den vielerbienten Führer der schweizerischen Bauernsane. Wir danken ihm für die großen Sympathien, die er dem Raiffeisenwerk entgegengebracht hat und beglückwünschen ihn zu seinem Prachtwerk „Der Schweizer Bauer, seine Heimat und sein Werk“, das er dem Schweizervolk auf den Landesausstellungstisch gelegt hat.

Von den eingeladenen Gästen haben ihr Fernbleiben von der heutigen Tagung entschuldigt und uns ihre Grüße entboten: Die Regierung des Kantons Zürich, Hr. Nat.-Rat Reichling, Stäfa, und Hr. Direktor Schwaller, Freiburg.

Schließlich begrüße ich auch die Herren Vertreter der Presse und danke ihnen für das Interesse, das sie unseren Verhandlungen entgegenbringen.

Die Anwesenheit unserer Gäste ist mir ein wohlthuender Beweis der Wertschätzung unserer wirtschaftlichen und sozialen Bestrebungen. Ich danke den Herren für die mit Ihrem Erscheinen zum Ausdruck gebrachte Sympathie aufs beste und gebe der Hoffnung Raum, die Tagung werde Sie überzeugen, daß die Raiffeisenbewegung als eine die vier Sprachengebiete umfassende, über konfessionelle und politische Unterschiede hinausgehende Einheit, ein wertvoller, wirtschaftlicher Aufbaufaktor unseres Landes geworden ist.

Endlich stelle ich fest, daß die Einladung zur heutigen Tagung statutengemäß erfolgt ist. Damit und im Vertrauen auf eine fruchtbare Tagung erkläre ich die 36. ordentliche Generalversammlung als eröffnet.

Anschließend schreitet der Präsident zur Bestellung des Tagesbüros.

Dabei wird gemäß dem von Kantonsrat Scherrer, Vizepräsident des Vorstandes, unterbreiteteten Vorschlag der Verbandsbehörden, Präsident Linder zum Leiter der Versammlung bestimmt und das Stimmenzähleramt den Herren Wepfer, Kassier, Oberembrach; Großrat Vincenz, Truns; Präsident Maillard, Corfieri-Bevey; und Kassier Jäggi, Mümliswil, übertragen. Als Sekretäre amten Sekretäradjunkt Serreg und Revisor Büchel in dem Verbandsbüro. Die Ueberlegungen besorgen Vorstandsmitglied Golay und Dir. Heuberger.

Hierauf erteilt Präsident Linder, der seine Wahl zum Tagespräsidenten freundlichst verbankt hat, den anwesenden Gästen das Wort. Zuerst erfolgt mit nachstehendem Inhalt die

Rede von Nationalbankpräsident Dr. Bachmann,

der unter lebhafter Sympathieentwicklung der Versammlung an das Rednerpult tritt.

Hochgeehrte Anwesende!

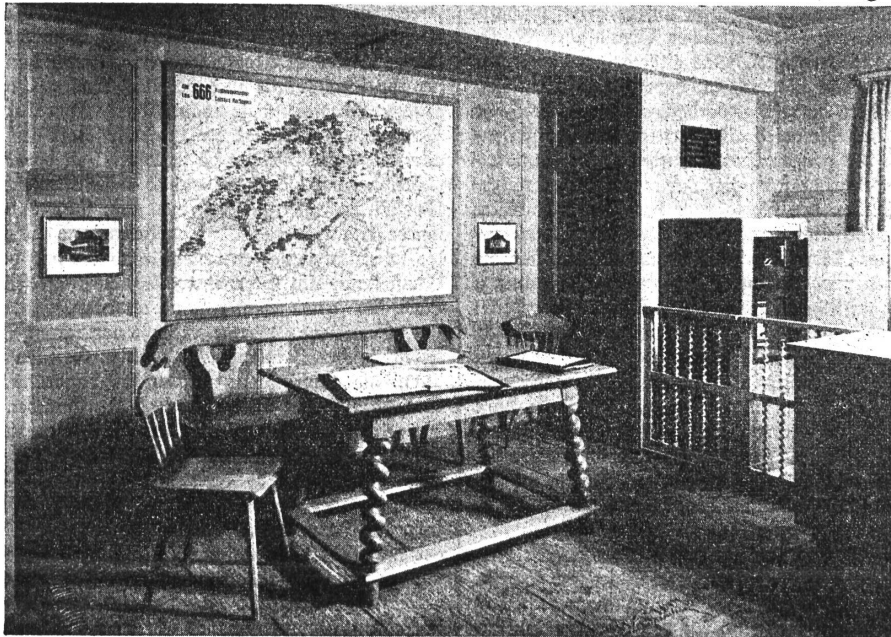
Von Ihrem Herrn Direktor Heuberger ist der Sprechende ersucht worden, an der 36. Generalversammlung Ihres Verbandes einige Worte an Sie zu richten. Dieser Einladung bin ich mit umso größerer Freude gefolgt, als ich bereits zur Zeit meiner Lehrtätigkeit an der Universität Zürich die in den Jahren 1906—1918 noch recht bescheidene Entwicklung des Verbandes, zusammen mit meinen Studenten verfolgte. Die Studenten und ihr Lehrer sind damals auch mit dem Pionier der schweizerischen Raiffeisen-Bewegung, Pfarrer Traber in Bichelsee, nahe der Zürcher Kantonsgrenze, wiederholt in persönliche Beziehungen getreten. In fern Studien ist durch diesen einsichtigen und gütigen Menschen mancherlei Förderung zuteil geworden.

Seit jener Zeit ist der Baum der Verbandskassen mächtig in die Breite und in die Höhe gewachsen und gleichzeitig hat er auch weitherum im schweizerischen Erdreich Wurzel geschlagen. Die 666 im Verbands zusammengeschlossenen Ortskassen mit über 61,000 Mitgliedern und mit über 420 Millionen Franken Bilanzsumme sind heute im schweizerischen Kreditwesen nicht mehr wegzudenken. Auf dem Gebiete des Kleinkredits und da wiederum für die Befriedigung des landwirtschaftlichen Betriebskredits haben es diese Ortskassen, zusammen mit andern Instituten verstanden, einem stark verbreiteten Kreditbedürfnis zu genügen. Dabei erleichtert die Kleinorganisation der Raiffeisenkassen die unerlässlich individuelle Behandlung der Kreditgesuche in besonderem Maße. Soll aber die als erster Grundsatz dieser Kassen aufgestellte solidarische Haftung der Genossenschaftler für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft wirksam und darum wahr bleiben, so müssen diese Solidarverpflichtungen der Genossenschaftler in einem gemessenen Rahmen sich bewegen. Andernfalls geht der wertvolle Personalcharakter der Kasse verloren, und es tritt an seine Stelle, ob gewollt oder nicht, die Kapitalgesellschaft. Die Geschichte der Bankgenossenschaft in der Schweiz im letzten Jahrzehnt ist in dieser Richtung lehrreich; das Verbot der Handelsbank in Gestalt der Genossenschaft im Bankengesetz ist der gefeliche Niederschlag dieser Erfahrung.

Der ausschlufreiche Jahresbericht enthält in seiner Schlußbetrachtung (in zusammengefaßten Worten) die lapidare Sätze: die Periode der festen und konsolidierten Fußfassung der Raiffeisenidee auf Schweizerboden ist gekommen; zu erhalten, zu befestigen und auszubauen, was Gemeinfinn, Weitblick und soziales Verständnis während bald 40 Jahren geschaffen, wird die große und schöne Zukunftsaufgabe sein. Es ist, zumal unter heutigen Verhältnissen, eine wahrhaft große Leistung, ein derart mächtiges Kreditgebäude erhalten, befestigen und ausbauen zu können; erhalten in seinem Wert für einen so umfassenden Mitgliederkreis als wertvollen, unentbehrlichen Teil des gesamten schweizerischen Bankwesens; befestigen durch unentwegtes Festhalten an den Raiffeisen-Grundsätzen, wie sie die an der Landesausstellung aufliegende Propagandaschrift verkündet, das will heißen, Festhalten an der Beschränkung der Tätigkeit auf den örtlichen Kreis der Kasse, der ausschließlichen Kreditgewährung an die Mitglieder unter ihrer Solidarhaft, des Zusammenschlusses zu einem auf Autorität gegründeten und damit sich der Verantwortung bewußten, starken Revisionsverband; ausbauen durch innere Stärkung der Ortskassen auf dem Wege der Mehrung der Sicherheit in Kreditgewährung an die Kreditwürdigsten, durch Pflege der persönlichen Leitung, Führung, Aufsicht der Ortskassen durch die Organe der Zentralkasse, durch fortwährende angemessene Erhöhung der Reserven. Es berührt in hohem Maße sympathisch, im Jahresbericht nachzulesen, wie die Revision, das Verbandssekretariat, wie aber auch die Unterverbände durch Sekretariat und Revisoren mit begeisterter und begeisternder Freude diesen Aufgaben sich hingeben. Sie richtig zu bewältigen, ist in der heutigen Zeit darum besonders schwierig, da Anlagegelder in Ueberfülle sich anbieten, ihre richtige Verwendung aber nicht im gleichen Ausmaß möglich ist. Hier erwächst für die Zentralkasse eine Schwierigkeit besonderer Art. Sie hat durch nie ermüdende Aufklärungsarbeit und durch unbedingt sachgemäße Revision für die richtige Geschäftsgebarung der Ortskassen zu sorgen, hat dabei auch, wie der Bericht mit etwas Euphemie sagt, gegebenenfalls die nötigen personellen Änderungen in die Wege zu leiten. Gleichzeitig aber ist es die Zentralkasse, der es überbunden ist, die bei den Ortskassen nicht verwendbaren Gelder aufzunehmen und anzulegen. Die Feststellung im Bericht, das abgelaufene Geschäftsjahr hätte das Maß der von den Ortskassen zur Anlage überlassenen Gelder erhöht, bereitet der Zentralleitung nicht eitel Freude. Bei den Ortskassen besteht angesichts der Geldfülle die Gefahr, daß die im Kontokorrent und in Form von Darlehen gewährten Betriebskredite gelegentlich über diesen Rahmen hinausgehen, daß sie Anlagekredite werden, ohne die Gestalt des Hypo-

thekarkredites annehmen zu können. Würden den Ortskassen nicht die mannigfachen Erleichterungen und Vergünstigungen in der Uebernahme und Verwaltung der Gelder gewährt, so wäre bei der Zentralkasse zu befürchten, daß (neben andern Folgeerscheinungen) der bereits bestehende Druck auf die Zinssätze sich vergrößern, vor allem aber die Gefahr nicht ganz sachgemäßer Kreditgewährung bei den Ortskassen sich erhöhen würde. Die Ortskassen haben im abgelaufenen Jahre durch Verwendung von mehr als der Hälfte der neu zugeflossenen Gelder in Hypothekaranlagen — die jetzt bereits drei Fünftel ihrer gesamten Aktiven betragen — und durch Ablieferung des Restbetrages bis auf einen kleinen Bruchteil an die Zentralkasse den Ausweg gefunden. Man darf die Verbandsleitung zu der Art und Weise der Durchführung dieser heiklen Aufgabe beglückwünschen. Vielleicht liegt darin ihr größtes Verdienst im abgelaufenen Jahre. Aber diese Aufgabe wird

Der Vorsitzende dankt die mit großem Beifall aufgenommene Ansprache und ist überzeugt, daß die vom Leiter unseres nationalen Noteninstitutes an die Versammlung gerichteten Worte einen mächtigen Widerhall in den Herzen der „Kleinbauquiers“ gefunden haben. „Wir Raiffeisenmänner“, so fügt er weiter bei, „sind stolz auf unsere Unabhängigkeit, die ein steter Ansporn ist, selbst zum rechten zu sehen. Dies hindert nicht mit andern Geldinstituten korrekten Verkehr zu unterhalten. Gegenüber der Nationalbank aber haben wir stets auf angenehme Beziehungen besonders Wert gelegt. Und zwar nicht nur, um unsere Zahlungsbereitschaft nötigenfalls durch die Rückendeckung des Diskonto- und Lombardinstitutes gesichert zu wissen, sondern auch, weil der von der Nationalbank eingeschlagene, auch auf das Wohl des kleinen Mannes eingestellte



Raiffeisenstube im „Dörfli“ (Gemeindehaus) der Landesausstellung.

dem Verband auch weiterhin gestellt sein; denn noch läßt es die Anruhe der politischen und wirtschaftlichen Lage nicht zu, daß die gewaltigen flüssigen Gelder, die auch heute noch den Geldmarkt überfluten, entweder wieder nach den Ländern zurückkehren, aus denen sie bei uns Zuflucht genommen oder in den Kapitalmarkt übergeführt werden, indem sie feste Anlage annehmen. Freilich, die Verhältnisse haben sich ja seit etwa Jahresfrist, namentlich im letzten Vierteljahr, geändert, indem über 600 Millionen Franken flüssiger Gelder bei der Notenbank abgezogen wurden, welche die Notenbank zu 200 Millionen in Noten und zu 400 Millionen in Gold bezahlte. Es zeigte sich dabei wieder einmal mehr die Notwendigkeit und die Bedeutung jederzeitiger Zahlungsbereitschaft des Noteninstitutes, insbesondere auch der Wert des bei ihm liegenden Goldes, indem mit diesem Gold allein die Erfüllung von Verpflichtungen nach dem Ausland, d. h. die Eingabe von Devisen, bewerkstelligt werden kann. Aber noch bleibt viel zu tun übrig, um die Gefahren des übermäßig flüssigen Geldmarkts weiter zu bannen. Es sei darum auch von Seiten der Notenbank dankbar anerkannt, was der Verband der Darlehenskassen auf diesem Gebiete an seinem Orte leistet. Wir sind sicher, daß er auch in der Folgezeit, im Interesse seines eigenen Unternehmens, in gleicher Weise für die Anlage der ihm zufließenden Gelder sorgen wird, ohne dabei irgendwie die Zahlungsbereitschaft für Zentralkasse und Ortskassen zu schmälern. Genügende Reserven werden ihm dabei den unerlässlichen Rückhalt geben.

Dem Verband und der großen Zahl von ihm betreuter einzelner Kassen zeigt sich heute aufs neue das hohe Ziel seines Strebens: das Kreditbedürfnis eines ansehnlichen Teiles unserer Landbevölkerung auf dem Wege der Selbsthilfe zu befriedigen, ihm damit seine Selbstständigkeit zu verschaffen helfen und so, im Rahmen des großen, weiten, schweizerischen Kreditgebäudes, dem Einzelnen wie dem Ganzen zu dienen.

Beseelt von diesem hohen Gefühle des Dienstes am Nächsten und an der Heimat, mögen Sie, hochverehrte Damen und Herren, heute die Hallen unserer Landeschau durchwandern.

Grad aus unsrem Beifall gefunden hat. Wir können Herrn Prof. Bachmann versichern, daß er bei der Verfolgung der auf das Gesamtwohl des Landes Rücksicht nehmenden Finanzpolitik auf treue Gefolgschaft der Raiffeisenkassen rechnen kann.“

Ebenfalls mit lebhaftem Beifall begrüßt, kann die Versammlung hierauf folgende

Rede von Herrn Bauernsekretär Prof. Dr. Laur
entgegennehmen.

„Es ist mir eine ganz besondere Freude, Ihnen heute die Grüße des Schweizerischen Bauernverbandes überbringen zu können. Es mischt sich damit aber auch ein Gefühl gewisser Wehmut; bedeutet doch die heutige Tagung für mich auch eine Art Abschied von Ihrer Vereinigung. Es ist das letztemal, daß ich als Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes an einer Ihrer Tagungen teilnehmen darf. Wenn ich auch hoffe, daß ich als ständiger Delegierter des Schweizerischen Bauernverbandes noch manche Beziehungen mit den landwirtschaftlichen Organisationen aufrecht erhalten kann, so beginnt doch am 1. Juli für mich eine neue Periode meines Lebens.“

Als vor 42 Jahren der Schweizerische Bauernverband gegründet worden ist, da war das genossenschaftliche Kreditwesen in der Schweiz noch kaum entwickelt. Professor Kraemer, mein Lehrer und mein Vorgänger in der landwirtschaftlichen Abteilung der Eidgenössischen Technischen Hochschule, hat schon damals das Verständnis für die Bedeutung dieser Aufgabe bei den Studierenden geweckt. Er hatte noch Vater Raiffeisen persönlich gekannt und konnte uns dessen Ideen unmittelbar vermitteln. Aber es ging noch lange, bis in der Schweiz das Wort zur Tat geworden ist.

Ich hatte gehofft, daß die genossenschaftlichen Darlehenskassen sich in der Schweiz als Zweig der landwirtschaftlichen Organisationen entwickeln werden. Aber die bäuerlichen Führer hatten viele Beziehungen zu den ländlichen Sparkassen, die ja damals und auch heute noch

für unsere Bauern eine wichtige Aufgabe erfüllen, sowie zu örtlichen Banken, und sie nahmen auch Rücksicht auf die sich immer mehr verbreitenden Rantonalbanken. So bestanden in landwirtschaftlichen Kreisen gewisse Hemmungen gegenüber der Einführung von Raiffeisenkassen. Dies erklärt es, daß das Verdienst, diese Bewegung in der Schweiz zum Erfolge geführt zu haben, andern Kreisen zukommt. Vor allem ist hier Pfarrer Traber in Bichelsee zu nennen, den ich immer in ehrendem Andenken behalten werde. So sind denn bei uns in der Schweiz die Raiffeisenkassen die kleinen Banken des ländlichen Mittelstandes geworden. Aber sie wurzelten von Anfang an bis zum heutigen Tage vor allem im Bauernstande. Die gemeinschaftliche Arbeit verschiedener Volkskreise in den genossenschaftlichen Darlehenskassen machte aus diesem ein Bindeglied zwischen dem Bauer und den andern Teilen der Bevölkerung, insbesondere dem Gewerbe- und Handwerkerstand, aber auch weit hinein in die Kreise der Angestellten und Arbeiter. Die Art der Entstehung der Raiffeisenkassen hat auch dazu geführt, daß immer Männer als Leiter in unsern genossenschaftlichen Darlehenskassen waren, welche die ethischen Grundlagen Raiffeisens sorgfältig hüteten und weitertrugen. Das gilt übrigens nicht nur für die Schweiz, sondern für alle Länder, in denen Raiffeisenkassen tätig sind. Es ist mir besonders bewußt geworden, als ich letztes Jahr die Ehre hatte, in Koblenz und Neuwied als Vertreter der Raiffeisenkassen und Genossenschaften des ganzen Europarundes an der hundertjährigen Gedenkfeier des Geburtstages von Vater Raiffeisen teilzunehmen und zu sprechen. Neben den Delegierten der Verbände vieler Länder waren mehrere tausend Genossenschaftler aus Deutschland zugegen. Ich habe dort in einer Rede namentlich hervorgehoben, daß die Raiffeisenbewegung getragen wird von der Nächstenliebe. Sie bringt nicht nur ihren Mitgliedern wirtschaftliche Vorteile, sondern sie arbeitet mit an der Versöhnung der Klassen, an der Verständigung der Völker, an der Erhaltung des Friedens. Diese Gedanken haben auch bei den deutschen Raiffeisenmännern stürmischen Beifall ausgelöst, und mancher kam nachher zu mir, um zu danken und zu sagen, wie tief ihn diese Worte bewegt hätten. Es seien wieder einmal Saiten angeklungen, auf denen heute nur noch selten gespielt werde, die aber im Herzen der echten Genossenschaftler mitschwingen, auch in den heutigen Zeiten, wo der Starke sich so leicht über den Schwachen hinwegsetzt und die Völker in nie gekanntem Maße sich zum Kampfe rüsten.

Genossenschaftler, Raiffeisenmänner, Ihr seid eine große Friedensarmee. Eure Waffe ist die Idee der Nächstenliebe in Wort und Schrift. Stärkt sie, verbreitet sie und verkündet den Völkern immer wieder, daß es nichts Höheres, Schöneres, Besseres und für den Christen Würdigeres gibt als Mitarbeit an der gemeinsamen Wohlfahrt in der Familie, der Gemeinde, im Staat und in der Menschheit.

Werte Freunde, Eure Tagung fällt dieses Jahr in die Zeit der Schweizerischen Landesausstellung. Auch Eure Arbeit hat darin einen Platz gefunden. Im Gemeindehaus im Dörfli findet Ihr ein Musterbeispiel einer Genossenschaftskasse. Möchte doch dieses Haus und die Kasse in vielen schweizerischen Gemeinden Nachahmung finden, zur Stärkung, Belebung und Veredelung des Gemeindelebens.

Ihr werdet als Genossenschaftler und Männer des Gemeinnes die Ausstellung mit ganz besonderer Befriedigung durchwandern; denn für die Landesausstellung ist es charakteristisch, daß das Einzelinteresse und die Rivalität stark, in vielen Abteilungen völlig, hinter die Zusammenarbeit zurücktritt. Selbst manche großen Unternehmungen der Industrie haben sich zu gemeinsamem Schaffen zusammengefunden, und die Konkurrenten wirken hier Hand in Hand für das schöne, vaterländische Werk. Sieghaft hat sich die Idee des genossenschaftlichen Wirkens, des gemeinsamen Schaffens durchgesetzt. Prächtig sind die Früchte, die aus dieser Arbeit hervorgegangen sind. Mit Stolz dürfen wir hier aber auch auf die landwirtschaftlichen Abteilungen hinweisen. Mit der Landesausstellung ist ja auch die 10. Schweizerische landwirtschaftliche Ausstellung verbunden, und diese reiht sich trefflich in den allgemeinen Rahmen der Landesausstellung ein.

Mit tiefer Ergriffenheit aber werdet Ihr dann durch die Räume der Ausstellung „Volk und Heimat“ hindurchgehen, wo die besten Kräfte des Landes zusammengewirkt haben. Es ist eine Ehrenhalle der Eidgenossenschaft, ein kleines Volk, eine ehrenvolle Geschichte, ein großes Werk. Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit blicken wir auf zu den Bildern in der Galerie großer Schweizer, die einst das Fundament für die heutige Blüte geschaffen haben. Wir müssen das Werk weiterführen. — Lassen wir uns aber durch das Große, das in der Vergangenheit erreicht worden ist, und das in der heutigen Ausstellung in so glänzender Weise zum Ausdruck kommt, nicht einschläfern, sondern bleiben wir uns bewußt, daß die Aufgaben der Zukunft für unser Volk groß und schwer werden. „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“ muß die Parole der Zukunft sein. Stillstand ist Rückschritt. Wie oft sehen wir in unseren Bauernhöfen, daß ein Baum, der schon die ersten Zeichen des Alterns oder der Krankheit hat, noch

einmal sich mit herrlichen Blüten und reichen Früchten bedeckt. Ein Abschiedsgruß der Natur im Wechsel der Zeiten. An dieses Bild mußte ich denken, als ich in der Ausstellung die Zahlen über Heirat, Geburt und Tod im Schweizer Volk sah. Betrachtet sie in der Ausstellung für „Volk und Heimat“. Es sind die ersten Zeichen alternder Völker. Seit Jahrzehnten haben wir diese Entwicklung gefürchtet, wir haben gewarnt, gemahnt und dem Volke immer wieder zugerufen: Erhalte den Bauernstand, er ist die Quelle der Jugendkraft der Völker, und eine Nation ohne Bauernstand geht den größten Gefahren entgegen. In unserer Monographie „Der Schweizerbauer, seine Heimat und sein Werk“ haben wir nochmals unsere Stimme erhoben: „Schweizer Volk, erkenne, was Du in Deinem Bauernstand besitzt!“ Sein Schicksal bedeutet das Schicksal des Vaterlandes. Noch kann heute unser Volk aus den Reserven der Vergangenheit schöpfen. Noch sind überall tüchtige Kräfte vorhanden, und diese Ausstellung gibt uns ein glänzendes Zeugnis für Initiative, Tüchtigkeit und schöpferischen Sinn. Aber die Reserven unserer Volkskraft ertragen keinen Raubbau mehr. Während 40 Jahren durfte ich mitarbeiten am Schutzwall für unseren Bauernstand. Vieles ist erreicht worden, und wir danken Volk und Behörden für ihr Verständnis und für das, was geschaffen wurde. Noch trägt unsere Landwirtschaft bäuerlichen Charakter. Noch blieb unsern Bauern das Schicksal der Landwirtschaft der Industriestaaten erspart, aber es scheint fast, als ob in letzter Zeit die Widerstände und Schwierigkeiten gewachsen seien, als ob weite Kreise unseres Volkes anfangen, Zweifel zu hegen, ob das, was zum Schutze des Bauernstandes getan wurde, richtig war. Wir vernehmen in Wort und Schrift heute Urteile, die wir nicht verstehen können, und die uns beunruhigen. Möge diese Ausstellung im Schweizer Volke neues Verständnis und auch tätige Liebe für seinen Bauernstand erwecken.

Eine neue Generation steht vor neuen Aufgaben. Junge Architekten, junge Baumeister und junge Gesellen treten an die Stelle der alten, die ausscheiden. In dieser Landesausstellung kann die junge Generation Mut, Zuversicht und den Glauben an den Erfolg schöpfen. Möge ihr Schaffen gesegnet sein. Das ist mein heißer Wunsch, das ist der Gruß der Scheidenden an die Jugend, der wir das Erbe der Väter weitergeben.

Ihr aber, Genossenschaftler, Ihr seid ein Eckstein für die Entwicklung der Zukunft, ein Bindeglied zwischen Stadt und Land, ein Träger der Wohlfahrt unseres Volkes. Ich danke Euch Raiffeisenmänner und Eurem Verbands für das, was Ihr dem Schweizerischen Bauernverband gewesen seid. Erhalte uns Eure Sympathie und bleibt auch in Zukunft für unser großes Werk treue Mitarbeiter und Helfer.“

Präsident Linder dankt die mit rauschendem Beifall entgegen-genommene, mit jugendlicher Kraft und Begeisterung vorgetragene Rede, und bittet Prof. Laur, seine sehr geschätzte Zuneigung zur Raiffeisenbewegung auch im wohlverdienten Ruhestand bewahren zu wollen, den der vielverdiente schweiz. Bauernführer in voller, geistiger und körperlicher Frische antreten kann. Der Aufstieg der schweiz. Raiffeisenbewegung wird mit seinem Namen unzertrennlich verbunden bleiben.

Nun wird zur Abwicklung der ordentlichen Traktanden geschritten, wobei vorerst Herr Direktor Stadelmann folgenden

Bericht über die Tätigkeit der Zentralkasse

erstattet.

Herr Präsident!

Sehr verehrte Gäste!

Verehrte Herren Delegierte!

Zu dem bereits in Ihren Händen befindlichen Jahresbericht über die Zentralkasse gestatte ich mir, folgende zusätzliche Bemerkungen zu machen:

Die starke Verschärfung der politischen Weltlage charakterisiert eigentlich so ganz den Jahrgang 1938. Sie schuf einen Zustand großer Unsicherheit und legte den Unternehmungen geschäftlicher Art, vornehmlich aber den Banken, große Zurückhaltung auf. Außerordentliche Geldflüssigkeit und bescheidene Rendite waren auch für uns die Kennzeichen des Jahres.

Die flüssige Geldmarktlage gestattete im März 1938 die Ausgabe einer 3 % Bundesanleihe von 400 Millionen zu pari, mit einer Laufzeit von 25 Jahren. Es ist die billigste Emission einer langlaufenden Anleihe, die von der Eidgenossenschaft je durchgeführt wurde. Die Banken reduzierten die Einlagenzinsätze sozusagen am laufenden Band, da sie für die Neueingänge gar keine Verwendung hatten. Im Vorschußgeschäft an Gemeinden, wie bei Hypothekendarlehen wurden sie stark konkurrenziert von den Versicherungen, die vielfach unter die Leihzins der Banken zurückgingen. In gewissen Kreisen hört man noch immer Beschwerden über drückende Zinsätze, trotzdem wir heute

in der Schweiz die billigsten Zinsleihsätze haben seit Jahrzehnten. Daneben wird vielfach übersehen, daß der Obligationenbestand heute noch durchschnittlich zu $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ % verzinslich ist. Wer heute irgendwie kreditwürdig ist, bezw. eine Garantie geben kann, dem stehen Kredite und Darlehen überall gerne zur Verfügung.

Als Girozentrale von 660 Darlehensstellen sind wir uns wohl bewußt, daß wir bezüglich der Liquidität eine besondere Stellung einzunehmen haben. Der durchschnittliche Bestand der jederzeit verfügbaren Mittel betrug rund 6 Millionen. Dieser hohe Bestand der unverzinslichen Gelder belastete unser Zinskonto in außerordentlicher Weise. Daneben hatten wir noch weitere 9 bis 10 Millionen im Portefeuille und Wertchriften, in kurzfristigen Papieren, die nur zwischen $\frac{1}{2}$ bis 1 % rentieren.

Unser Wertchriftenbestand rekrutiert sich zum größten Teil aus kurzfristigen und mittelfristigen Titeln, die wir teilweise im Jahre 1938 mit einem großen Aufgeld hereingenommen haben. Wir haben dann auch am Jahresende auf die neu hereingenommenen Titel ganz bedeutende Abschreibungen vornehmen müssen, um sie unsern Inventarfürs anzugleichen.

Um in unsern Aktiven nicht ganz einseitig zu werden, eine gute Risikoverteilung zu erhalten und unsern Wertchriftenbestand nicht allzu stark anschwellen zu lassen, haben wir uns in vermehrter Weise als bisher dem Hypothekengeschäft gewidmet. Es hielt zwar schwer, gute Hypotheken von mittlerem Ausmaße zu erhalten. Wir haben vornehmlich Belehnungen in landwirtschaftlichen Heimwesen und Wohnhäusern getätigt. Vorschüsse an industrielle Unternehmungen und Fabriken haben wir keine in unserem Hypothekarkonto.

Neben diesen soliden, bodenständigen Geschäften haben wir auch noch die Kredite an Gemeinden und Korporationen bedeutend erweitert, eine Geschäftssparte, die bei guter Ueberwachung ebenfalls zum solidesten Aktiv-Geschäft der Banken gehört.

Auch die Verwaltung uns anvertrauter Wertpapiere hat einen weiteren Aufschwung genommen; es sind uns total 1140 Posten in einem Werte von über 14 Millionen Fr. zur Aufbewahrung anvertraut. Die Zahl der Geschäftsvorfälle hat sich von 31,720 auf 32,780 vermehrt.

Die Entwicklung der Zentralkasse hat seit Jahren eine ganz sprunghafte Ausdehnung angenommen, so daß es einfach absolut unmöglich war, die Aulassung der Reserven nur einigermaßen der Bilanzsumme anzupassen. Die Gewinnmarge war bei uns immer beschränkter als bei anderen Banken. Man vergütete seit Jahren den angeschlossenen Rassen für die Konto-Korrent-Einlagen Zinssätze, wie sie bei anderen Banken nicht annähernd in Frage kamen. In den letzten zwei bis drei Jahren wurden die Konto-Korrent-Konti unter Banken durchwegs zinsfrei geführt, die Zentralkasse aber übernahm von den Rassen alle eingehenden Gelder in zinstragende Konti zur soliden Verwaltung und Verwertung.

Einer der ursprünglichsten Hauptzwecke des Verbandes war die Schaffung einer Gelbenausgleichsstelle. Tatsächlich waren in den zwei ersten Jahrzehnten die Vorschüsse an die Rassen das größte Aktivum in der Bilanz der Zentrale und befruchteten ertragsmäßig vorteilhaft die Gewinn- und Verlust-Rechnung. Durch vermehrte Revisionsstätigkeit, wie durch die gesetzlichen Vorschriften, wurden die angeschlossenen Rassen zu sehr starker Liquiditätshaltung veranlaßt, betragen doch deren Einlagen bei uns rund 58 Millionen, während die Kredite nur mehr mit 3,2 Millionen Fr. beansprucht sind. Die Zentrale ist somit heute mehr Girozentrale als Ausgleichsstelle geworden und damit ist ihr auch eines der solidesten und ertragreichsten Aktivgeschäfte entzogen.

Die Zentralkasse hat sich denn auch, entgegen den ehemaligen Befürchtungen, nicht im Sinne einer eigentlichen Bank entwickelt, sondern hat sich getreu den Intentionen des Gründers — so verlockend es auch manchmal sein mochte — fast ausschließlich als Girozentrale ausgebaut. Alle mehr kommerziellen Geschäfte, Blankokredite, Wechselgeschäfte etc. wurden nicht in unseren Geschäftskreis einbezogen, wir blieben bei unsern absolut soliden und angestammten Geschäften, wie sie nur für eine vorsichtige Kantonalbank in Frage kommen können.

Aus gesetzlichen Liquiditätsgründen kam für uns als hauptsächlichstes Anlagegebiet das Wertchriftengeschäft in Frage, Anlagen von Anleihenstiteln von Bund, Kantonen und Gemeinden, sowie Obligationen von soliden Banken. Diese an und für sich absolut sichern und erstklassigen Anlagen sind in politisch bewegten Zeiten starken Kurschwankungen unterworfen und nach gesetzlichen Vorschriften zu mittleren Dezemberkursen zu bilanzieren. Mit unserem verhältnismäßig hohen Wertchriftenbestand sind wir hier großen Abschreibungen ausgesetzt, wofür es starker innerer Reserven bedarf.

Dem Verbande sind rund 660 Rassen angeschlossen, die er zu revidieren, zu betreuen hat; an die Revisionskosten übernimmt der Verband an sich rund 90,000 Fr. per Jahr. Bei aller Umsicht in der Revisions- und Ueberwachungstätigkeit kommen gelegentlich bei einzelnen Rassen

Fehlleitungen und Mängel vor. Auch auf diesem Gebiet erwachsen der Zentralkasse ganz spezielle Aufgaben.

Daneben bedürfen die jüngeren neugegründeten Rassen, bis sie einigermaßen erstarkt sind, finanzielle Unterstützungen und erhöhte Verbandszinsen. An einer guten Entwicklung auch der kleinsten Rasse hat nicht nur der Verband, sondern auch jede angeschlossene Raiffeisenkasse ein großes Interesse, davon hängt das gut Gedeihen und die ganze zukünftige Entwicklung ab.

Seit den ersten Jahren des selbständigen Bestehens der Zentralkasse hat die Geschäftsleitung eine große Liquidität als den wichtigsten Eckpfeiler unserer ganzen Bewegung betrachtet, die bis heute auch gewissermaßen unsere Unabhängigkeit von allen andern Banken und unsere absolute Selbständigkeit gewährleistet hat. Diese unsere große Liquidität war kein ertragreiches Geschäft, sie hat ständig unsere Gewinn- und Verlustrechnung nachteilig beeinflusst.

Schlußendlich soll darauf hingewiesen werden, daß nach bankfachlichem Urteil und als solide Geschäftsgrundlage auch bei aller solidester Placierung der Gelder gewisse Risiken und Gefahren bestehen, so daß eine gewisse prozentuale Reservenäufnung im Verhältnis zur Bilanz trotzdem absolut notwendig ist.

Aus Kassatreifen hört man gelegentlich die Meinung vertreten, die Reserven der Zentralkasse, die ja bereits über 1 Million betragen, dürften wohl genügen. Ich muß Ihnen im Gegenteil sagen, die Reserven genügen für die heutigen großen Aufgaben des Verbandes nicht. Vergleichen Sie nur einmal die Verhältnisse bei den angeschlossenen Rassen, wo auf 420 Millionen Fr. Einlagen 15 Millionen Fr. Reserven kommen, gleich 4 % der Bilanzsumme, gegen kaum 1,5 % Reserven beim Verband.

Bei den vorgezeichneten Aufgaben, die der Verband zu erfüllen hat, will er auf der Höhe der Zeit bleiben, braucht er eine starke Zentralkasse, die der ganzen Bewegung das feste Gefüge, einen starken Rückgrat gibt. An einer starken Zentrale hängt gewissermaßen unsere starke Position in der großen schweizerischen Öffentlichkeit.

Die heutige Reservestellung der Zentrale muß unbedingt die nächsten Jahre wesentlich verstärkt werden, und dies kann nicht anders geschehen, als durch eine entsprechende Zinsfußpolitik.

Der Verband mit seinen angeschlossenen Rassen ist das älteste und bedeutendste Unternehmen auf dem Gebiete des ländlichen genossenschaftlichen Bankwesens in der Schweiz. Er hat nun bald vier Jahrzehnte hinter sich und hat die schweren Kriegs- und Nachkriegsjahre, die so manchem Bankinstitut zum Verhängnis geworden sind, ohne jede Savarie überstanden und steht heute durchaus gesund da.

Der äußeren starken Entwicklung muß nun die nächsten Jahre noch die der übrigen Entwicklung angepaßte, innere Stärkung folgen.

Ich möchte nicht schließen, ohne noch unserem großen Kreis von Mitarbeitern, Personal, wie aber auch den Funktionären der angeschlossenen Rassen für ihre treue Mithilfe am Aufbau unserer Zentralkasse den wohlverdienten Dank auszusprechen.

Nach Bekanntgabe des Textinhaltes in französischer Sprache erstattet Herr Dir. Heubeger in deutscher und französischer Sprache folgenden

Bericht über die Verbandstätigkeit und das Revisionswesen.

Herr Präsident!

Hochgeehrte Gäste!

Sehr geehrte Herren Delegierte!

Nachdem im Laufe der letzten Wochen und Monate stark besuchte Generalversammlungen die Jahresrechnungen der einzelnen Darlehensstellen entgegengenommen haben, ist es heute an uns, über das Gesamtergebnis kurz Bericht zu erstatten.

Wir tun es gerne und freudig, gilt es doch, zu orientieren über ein Jahr, das zu den fruchtbarsten, seit dem bald 40jährigen Bestehen der Schweiz, Raiffeisenbewegung zählt. Und wenn die zusammengefaßte Statistik bereits heute vor uns liegt, so verdanken wir dies vor allem dem Fleiß, der Tüchtigkeit und der Promptheit unserer fast durchwegs nebenamtlich tätigen Kassiere, die bis auf wenige Ausnahmen bis zum 1. März dem Verband die Jahresrechnungen eingesandt haben.

Das auf sämtliche 22 Kantone ausgedehnte Kassennetz hat sich um 18 Glieder, d. h. auf 658 Institute erweitert. Und wenn wir die seitherigen Neugründungen hinzufügen — darunter auch eine solche in Sachseln, der Heimat unseres Landesvaters, Niklaus von der Flüe — so zählen wir auf den heutigen Tag insgesamt 666 Raiffeisenstellen. Leider hat das mit der Viehseuche im Zusammenhang gestandene Versammlungsverbot die Gründung neuer Rassen beeinträchtigt. Die Zahl der Einzelmitglieder ist um 1781 auf 61,290 gestiegen. Der Umsatz hat sich von 665 auf 758 Millionen Franken erhöht. Die

Bilanzsumme, als wesentlichster Entwicklungsgradmesser hat sich um den außergewöhnlichen, nur im Jahre 1931 leicht überschrittenen Zuwachs von 30,3 Millionen oder um 7,2 % auf 420,2 Millionen Franken erweitert. Die Zahl der Sparhefte verzeichnet den noch nie erreichten Zuwachs von 12,186 Stück, so daß alle angeschlossenen Kassen 208,322 Sparkonti aufweisen. Nach einer durchschnittlichen Anteilsscheinverzinsung von 4,62 % und nach Deckung der 0,29 % der Bilanzsumme ausmachenden Verwaltungskosten verblieb ein Reingewinn von 1,01 Millionen Franken. Derselbe hat die Reserven auf 15,1 Millionen Franken erweitert.

Das Jahr 1938 stand in ausgeprägter Weise im Zeichen: „Das Geld des Dorfes dem Dorfe“. Die mit der allgemeinen Geldflüchtigkeit zusammenhängende Geldabdrängung der Banken hat neben dem durch die Krisenfestigkeit erworbenen Vertrauen zu einer fühlbaren Geldüberleitung auf unsere gemeinnützigen Dorfkassen geführt. Wir erblicken darin insbesondere ein Zeichen von Solidarität und Selbsthilfswillen, aber auch von Standesbewußtsein und Zusammengehörigkeitsgefühl des Bauern- und ländlichen Mittelstandes. Logischerweise führte dieser Einlagenrückfluß ins Dorf auch zu einer erweiterten Ueberleitung der Schulden auf die heimische Dorfbank. Und da die zugeflossenen Gelder die Betriebskreditbedürfnisse weit überstiegen, wurden 18,2 Millionen Fr. neu in Hypotheken investiert. Trotzdem verblieben noch rund 10 Millionen Franken überschüssige Mittel, die zur Erweiterung der Liquiditäts-Reserven bei der Zentralkasse dienten. Diese liquiden Mittel machen 58 Millionen oder 14 % der Bilanzsumme aus und übersteigen das bankgesetzlich geforderte Minimum um ein Mehrfaches. Damit haben die Raiffeisenkassen einen noch nie gehaltenen Flüssigkeitsgrad erreicht, der erlaubt, weitgehenden Anforderungen gerecht zu werden, insbesondere eventl. Rückzugsbegehren prompt zu entsprechen, so daß sich für den Einleger ein zinsloses Aufspeichern von Noten und Bargeld erübrigt.

Wenn es i. A. möglich war, trotz Brachliegen namhafter Beträge, auch diesmal das relativ bescheidene Jahresergebnis der letzten Jahre zu erzielen, so ist dies insbesondere der verhältnismäßig hohen Zinsvergütung zu verdanken, welche die Zentralkasse gewährte, die sich einmal mehr als Kleinod anderer Bewegung erwiesen hat. Allein für Sichtguthaben, die bei anderen Banken zinslos gewesen wären, wurden den Kassen Fr. 523,000.— an Zinsen gutgeschrieben.

Was nun die innere Verfassung der Kassen betrifft, können wir auch darüber i. A. ein recht befriedigendes Resultat feststellen. Sämtliche 658 Kassen sind unangemeldet der fachmännischen Prüfung durch unsere Revisoren unterzogen worden. Dabei hat sich neuerdings gezeigt, daß sich unsere, aus Laien im Bankfach zusammengesetzten Kassafunktionen einer soliden, gerechten und verantwortungsbewußten Kreditgebarung befleißigen und damit in allerbesten Weise eine jederzeit 100prozentige Rückzahlungsmöglichkeit für die sauer ersparten Rücklagen unserer Einlegerchaft gewährleisten. Wie bisher, waren auch pro 1938 weder Zusammenbrüche, noch Stundungen, oder Fälligkeitsschübe zu beklagen und es sind auch für die Folge keine zu befürchten. Bereits verfügt der Großteil der Kassen über ansehnliche Reserven, die eventl. Krisenstöße aufzuhalten vermöchten, die aber auch schuldzinsverbilligend wirken und darüber hinaus die Kassen zu geschätzten, gemeindlichen Steuerzahlern machen. Indessen hat auch weiterhin eine normale Reservenführung mit der übrigen Entwicklung Schritt zu halten. Im Raiffeisenwesen müssen gesunder Idealismus und solide Geschäftsgrundsätze miteinander gepaart sein. Nur dann ist ein dauernder Bestand und eine steigende Dienstleistung sichergestellt.

In der Reduktion des Hypothekenzinsfußes auf $3\frac{3}{4}$ % gingen unsere Kassen in den meisten Kantonen führend voran. Andererseits suchten sie durch möglichst schonenden Abbau der Gläubigerläste den Sparwillen zu erhalten. Trotzdem oft eine unmittelbare lukrative Verwertungsgelegenheit fehlte, haben unsere Kassen keine aus dem Dorf stammende Gelder zurückgewiesen.

Wenn auch unser Revisionsdienst nie jegliche Unregelmäßigkeit oder Fehlleitung verhüten kann, so ist doch heute durch unsere festgefügte Gesamtorganisation eine solide Vorwärtsentwicklung weitgehend gewährleistet. Vorab durch gute Leistungen diejenigen Gemeinden ohne Raiffeisenkassen zum Zusammenschluß zu gemeinnützigen Kreditgenossenschaften zu ermuntern, muß unser besonderes Bestreben sein.

Auf gesetzgeberischem Gebiet, das stets unsere besondere Beachtung findet, registrieren wir lediglich den grundsätzlich sehr wichtigen Erlaß einer neuen Vormundschafts-Verordnung im Kanton Aargau, durch welche, nach 30jährigem Bemühen, in der Mündelgelberfrage die Raiffeisenkassen den übrigen privaten Geldinstituten gleichgestellt worden sind.

Verehrteste Raiffeisenmänner!

Ein Jahr erfreulicher Fortschritte liegt hinter uns. Die einstigen Sorgen unserer Kassen um Verschaffung der nötigen Kreditmittel sind verschwunden. Das Volksvertrauen ist nach Ueberwindung mannig-

facher Widerstände in erfreulichem Maße erworben. Ueber 400 Millionen Franken sind unseren Dorfkassen zur Verwaltung anvertraut. In 230,000 Posten sind seit dem bald 40jährigen Bestehen für 852,7 Millionen Franken Darlehen, in Hauptsachen Kleinkredite, an die Mitglieder gewährt worden. Die Schweiz. Dorfbevölkerung hat sich zur Eigenverwaltung ihres Geldverkehrs als befähigt erwiesen und ein bedeutungsvolles Stück Freiheit und Unabhängigkeit zurückerobert.

Von der nun erreichten Plattform aus gilt es, einer weiteren wichtigen Aufgabe in erhöhtem Maße gerecht zu werden, nämlich der allgemeinen Volkserziehung. Auch die Geldinstitute, insbesondere unsere Darlehenskassen, müssen Erziehungsinstitute sein. Erziehung zu rationaler Betriebsweise, zu weitblickendem Handeln, zu beruflicher Erthüchtigung, zu Selbstvertrauen und Zuversicht, nicht minder aber zu Ordnung und Pünktlichkeit, zu sozialem Verständnis und sittlicher Bervollkommnung. Die Raiffeisen-genossenschaft muß durch erakte und prompte Geschäftsabwicklung, durch tadellose Buch- und Kassaführung, durch zuverlässige, jegliche Vertrauensseligkeit ausschließende Kontrolle, durch rechtzeitige und eindrucksvolle Durchführung der Mitglieder-versammlungen zum Vorbild des örtlichen Vereins- und Genossenschaftswesens des gemeindlichen Wirtschaftslebens werden. Damit erst wird die Dienstleistung am Mitmenschen, die sich unsere Pioniere auf die Fahne geschrieben, eine vollwertige und es wächst die Raiffeisenkasse empor zu einem ersten wirtschaftlichen, aber auch geistigen Aufbaufaktor für Volk und Vaterland.

Und dieses Ziel, verehrte Raiffeisenmänner, sei das Programm unserer, ohne jegliche Außenhilfe zur Blüte gelangten Selbsthilfebewegung, im Ausstellungsjahr 1939.

Herr Aufsichtsratspräsident Dr. Stadelmann eröffnet anschließend den folgenden

Jahresbericht des Aufsichtsrates.

Herr Präsident!

Sehr verehrte Herren Ehrengäste!

Meine lieben schweizerischen Raiffeisenmänner!

Wenn die schweizerische Raiffeisengemeinde ihre Jahrestagung diesmal nach Zürich verlegt, so kehrt sie damit an den Ort zurück, wo sie sich in kleinen Anfängen im Jahre 1902 ihre Statuten gegeben hat. Die Entwicklung unseres schweizerischen Raiffeisenverbandes seit seiner Gründung ist dieses Jahr aus Anlaß der Schweizerischen Landesausstellung mehr als gewöhnlich vor die große Öffentlichkeit gestellt. Daß sie sich sehen lassen darf, zeigen der schriftliche Jahresbericht, wie die Berichterstattung der Herren Direktor Stadelmann, Verwalter der Verbandskasse und Direktor Heuberger, Verbandssekretär und Leiter der Revisionsabteilung. Der Aufsichtsrat soll dazu noch den Jahresbericht erstatten über die Tätigkeit des Vorstandes, die Revision der Verbandskasse und die Prüfung von Rechnung und Bilanz, sowie allgemein über die gesamte Wirksamkeit des Verbandes.

Vorerst ein kurzer Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und des Aufsichtsrates.

Der Vorstand hat im Berichtsjahre 1938 5 Sitzungen abgehalten, wovon 3 gemeinsam mit dem Aufsichtsrat. In den Vorstandssitzungen sind im ganzen 49 Geschäfte behandelt worden. Allein an Spezialkrediten für die angeschlossenen Kassen — in einzelnen Fällen zur Vereinstellung der im eidg. Bankengesetz vorgeschriebenen Liquidität, oder dann für vorübergehende Krediteinräumungen — sind in 71 Fällen Fr. 2,162,000.— bewilligt worden. Ein besonderes Geschäft war einer Spezialkommission zugewiesen worden, und die Kommission für Prüfung der Revisionsberichte hat sich in einer Sitzung mit Verhältnissen einzelner Kassen befaßt. Außerdem hat sich die Subkommission des Vorstandes fünfmal befaßt zur Behandlung der ihr überwiesenen Hypothekengeschäfte, wobei insgesamt 240 Posten behandelt worden sind.

Der Aufsichtsrat ist viermal zu Sitzungen zusammengekommen, davon dreimal gemeinsam mit dem Vorstand. Die statutarische Revision der Verbandskasse ist vom Aufsichtsrat in Verbindung mit der Revisionsinstanz nach eidg. Bankengesetz, der Revisions- und Treuhand A.-G. Revisa, vorgenommen worden. Es fanden statt: Eine Generalrevision vom 28. Februar bis 4. März, sowie zwei unangemeldete Zwischenrevisionen vom 27. bis 29. Juli und vom 21. bis 22. November 1938, an der sich abwechselungsweise alle Mitglieder des Aufsichtsrates beteiligten. Durch ständige Fühlungnahme mit dem Vorstand in gemeinsamen Sitzungen und mit der Direktion der Verbandskasse hat sich der Aufsichtsrat über den Lauf der Geschäfte stets auf dem laufenden gehalten. Gestützt auf diese Revisionen und Kontrollen und gestützt auf die schriftliche Begutachtung durch die Revisa und mündliche Berichterstattung von deren Direktor, Herrn Dr. F. Stämpfli, kann der Aufsichtsrat feststellen, daß die innere und äußere Organi-

sation der Zentralkasse technisch und bankmässig gut ist, daß im ganzen Geschäftsbetrieb sehr gute Ordnung herrscht und daß zielbewußt gearbeitet wird.

Die Prüfung der Bilanz und der Jahresrechnung pro 1938 ergab durchwegs Übereinstimmung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern, Inventaren und Belegen. Die Details von Rechnung und Bilanz kennen Sie bereits aus dem Jahresbericht und der heutigen Berichterstattung durch den Herrn Zentralkassadirektor. Die neuerliche Bilanzzunahme von rund 15 Millionen ist fast ausschließlich auf den sehr starken Geldzufluß von den angeschlossenen Kassen zurückzuführen, die ihre Guthaben gegenüber dem letzten Jahr im Konto-Korrent um mehr als 9 Millionen und bei den Festanlagen um nahezu 4 Millionen, zusammen also um rund 13 Millionen erhöht haben, während die Konto-Korrent-Bezüge der Kassen, einschließlic der Spezialkredite, um 1,75 Millionen Fr. zurückgegangen sind.

Die eigenen Mittel haben sich durch eine, zufolge des Bilanzzuwachses notwendig gewordene Einbeziehung von Fr. 600,000.— Geschäftsanteilkapital und Fr. 80,000.— Zuweisung an die offenen Reserven zusammen um Fr. 680,000.— vermehrt. Die einbezahlten Geschäftsanteile und Reserven von zusammen 4,43 Millionen Fr. betragen 5,6 % der Bilanzsumme. Das Total-Garantiekapital von Fr. 9,088,000.— stellt sich auf 11,4 % der Bilanzsumme. Den Anforderungen des eidg. Bankengesetzes ist Genüge geleistet.

Die vorzügliche Liquidität der Zentralkasse ergibt sich aus der Feststellung, daß rund 54 % der Bilanzsumme aus flüssigen Mitteln und leicht verwertbaren Aktiven bestehen. Selbst unter Einrechnung der Festanlagen der Kassen als kurzfristige Verbindlichkeiten ist die vom eidg. Bankengesetz verlangte Zahlungsbereitschaft mit rund 150 % gedeckt. Damit ist die Verbandskasse in der Lage, denjenigen der angeschlossenen Kassen auszuweichen, die sich die erforderliche Liquidität bisher noch nicht aus eigener Kraft zu wahren vermochten.

Was die Sicherheit der Anlagen der Verbandskasse betrifft, hat die Kontrolle festgestellt, daß es sich durchwegs um vollwertige schweizerische Aktiven handelt. Die Zentralkasse hat in ihrem Portefeuille weder Auslandsguthaben noch Industrierwerte; der Aktienbesitz beschränkt sich auf Aktien der Schweizerischen Nationalbank und der Pfandbriefbank schweizerischer Hypothekarinstitute. Der durch die Bilanzherhöhung zur Erstellung der Liquidität stark vermehrte Wertchriftenbestand von rund 36 Millionen Fr. setzt sich aus Bundes-, Kantons-, Gemeinde- und Bank-Obligationen von nur einwandfreier Herkunft zusammen. Die auf 19 Millionen angewachsenen Hypothekaranlagen sind fast durchwegs erstrangige Titel.

Das Resultat der Gewinn- und Verlust-Rechnung ist durch den starken Geldzufluß ungünstig beeinflusst worden, kann aber dennoch als ein gutes bezeichnet werden. Die Ankosten sind zur Bilanzsumme in einem sehr günstigen Verhältnis. Sie betragen einschließlic der Revisionsabteilung 0,32 % (gegenüber 0,39 % im Vorjahre und 0,46 % im Jahre 1936). Die Kosten der Revisionsabteilung betragen im Geschäftsjahr 1938 einschließlic der Reisepesen

brutto	Fr. 137,278.35
davon sind die revidierten Kassen belastet mit	Fr. 49,636.—
Verbleibt somit ein Betrag von	Fr. 87,642.35

der zu Gunsten der Ortskassen durch die Zentralkasse zu decken übernommen worden ist.

Der Reingewinn von Fr. 228,412.74 soll vorab zur Auszahlung eines Zinses von 5 % (Fr. 135,000.—) für das am Anfang des Jahres 1938 einbezahlte Geschäftsanteilkapital Verwendung finden und kommt so den angeschlossenen Kassen zu gut. Ein Betrag von Fr. 80,000.— ist für den Reservefonds vorgegeben. Der Rest mit Fr. 13,412.74 ist auf neue Rechnung vorgetragen. Diese vom Vorstand vorgeschlagene Gewinnverteilung steht im Einklang mit einer vorsichtigen Geschäftsführung.

Der Aufsichtsrat ist auch Kontrollstelle der vom Verbandsverbande im Jahre 1929 ins Leben gerufenen Pensionskasse für die Angestellten des Verbandes und die Kassiere der angeschlossenen Kassen. Auf Ende des Geschäftsjahres 1938, wofür der 10. Geschäftsbericht abgelegt wird, umfaßt die Pensionskasse nunmehr 41 Mitglieder, wovon 13 Kassiere von Ortskassen. Die statutarischen Beiträge und Einkaufssummen und die Kapitalzinsen belaufen sich auf total Fr. 50,159.80, welchen Einnahmen zum erstenmal in diesen 10 Jahren eine Ausgabe gegenübersteht, Fr. 1050.— Abfindungssumme für ein aus dem Dienst des Verbandes ausgetretenes Mitglied. Die Vermögensvermehrung pro 1938 beträgt demnach Fr. 49,109.80, womit sich das Vermögen auf Fr. 410,978.70 stellt. In diesem Betrage ist der Vermögensbestand durch sichere Anlagen (Hypotheken, Wertchriften und Konto-Korrent-Guthaben bei der Zentralkasse) ausgewiesen.

Meine Herren Delegierte!

Nun noch ein kurzer Bericht über die Wirksamkeit des Verbandes. Mit Genugtuung kann der Aufsichtsrat eine fortschreitende, gute Außen- und Innenentwicklung konstatieren. Dem Verbandsverbande haben sich 18 neue Kassen angeschlossen und die bestehenden Kassen haben fast durchwegs ihre Stellung gefestigt, einzelne Kassen in geradezu musterergültiger Weise durch Vermehrung ihrer Mitgliederzahl und ihrer Bilanzsumme. Der Ring der schweizerischen Raiffeisenbewegung ist größer und stärker geworden, er muß einen wahrhaft eisernen Reifen bilden, wenn er seiner Aufgabe im Dienste des ländlichen Mittelstandes erfolgreich nachkommen will. Und das ist nur möglich beim getreuen Festhalten an dem auch in den letzten Krisenjahren sich als sieghaft erwiesenen Raiffeisengeist und den bestbewährten Raiffeisen-grundsätzen. Das hat die Erfahrung der Krisenzeit einwandfrei bewiesen.

Die Sorge für die Erhaltung des wahren Raiffeisengeistes, der Selbsthilfe und des Gemeinnes, und der Raiffeisengrundsätze einer streng soliden Geschäftsführung ist vor allem der Verbands-Revision anvertraut. Im Jahre 1938 sind nach Vorschrift des eidg. Bankengesetzes die sämtlichen Kassen revidiert worden. Diese Revisionen haben konstatiert, daß der Großteil der Kassen sehr gut bis gut verwaltet ist. Wo in einzelnen Fällen Mängel sich gezeigt, oder Abweichungen vom geraden Kurs sich eingeschlichen, ist der Verband zum Einschreiten verpflichtet, und er hat das auch besorgt durch Mahnungen und Warnungen, und wo diese nicht zum Ziele geführt, durch kräftigere Mittel, ja in einzelnen Fällen durch Veranlassung der Entfernung von nicht tauglichen oder wenig zuverlässigen Funktionären. Wir stellen gerne fest, daß die Revisionsabteilung vorzügliche Arbeit geleistet hat. Dieser umsichtigen und fachmännischen Arbeit ist es neben dem guten Geist der schweizerischen Raiffeisenbewegung zu verdanken, daß seit der Gründung des Verbandes noch nie ein Einleger bei einer unserem Verbandsverbande angeschlossenen Raiffeisenkasse zu Verlust gekommen ist.

Der Leiter der Revisionsabteilung, Herr Direktor Heuberger, hat auch die Führung des Verbands-Sekretariates zu beorgen, dem die Vertretung der schweizerischen Raiffeisenidee in der Öffentlichkeit anvertraut ist. Auch hier ist im abgelaufenen Jahre wiederum zielbewußt und gewandt gearbeitet worden. Diese Arbeit hat mit dem Anwachsen und Erstarken des Verbandes auch an Bedeutung zugenommen, es sei nur verwiesen auf die Bedeutung der Gesetzgebung in Bund und Kantonen für die Tätigkeit unserer Kassen und die daherige notwendige Einflußnahme auf diese Gesetzgebung und auch die Gesetzesanwendung. Allgemein können wir mit Genugtuung konstatieren, daß die Stellung der schweizerischen Raiffeisenbewegung heute im Schweizervolke fest verankert ist und daß sie von den maßgebenden Behörden anerkannt und berücksichtigt wird.

Meine lieben schweizerischen Raiffeisenmänner!

Zum Abschluß ein kurzes Wort des Dankes. Im Sinn und Geist von Vater Raiffeisen und Pfarrer Traber stellen wir unser schweizerisches Raiffeisenwerk in den Nachschuß Gottes und danken ihm ehrfurchtsvoll, daß er uns so sicher durch die Gefahren dieser Zeit geleitet. Dank aber auch den Männern, welche die Arbeit geleistet. Dank dem Verbandspräsidenten und allen Mitgliedern des Vorstandes für die Leitung des Verbandes. Dank und Anerkennung der Leitung des Verbandsbureaus und dem ganzen Personal desselben. Sachverständig und zielbewußt und mit unermüdbarem Eifer, zielbewußter Energie und Arbeitskraft führt Herr Direktor Stadelmann die Zentralkasse und Herr Direktor Heuberger die Revisionsabteilung und das Verbandssekretariat. Arbeitsfreudig und zuverlässig sind Herr Chefrevisor Egger und die elf Revisoren ihrem verantwortungsvollen Amte nachgegangen. Pflichtgetreu haben auch alle übrigen Angestellten ihre Arbeiten besorgt.

Dank aber auch Ihnen allen, meine Herren Kassenvertreter aus dem ganzen Schweizerland, für Ihre treue Mitarbeit zum Gedeihen und Erfolg des Ganzen.

Der Aufsichtsrat stellt der Generalversammlung folgende

Anträge:

1. Die vorgelegte Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung für das Jahr 1938 seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen sei Entlastung auszusprechen.
2. Der erzielte Reingewinn von Fr. 228,412.74 sei nach dem Vorschlage des Vorstandes wie folgt zu verteilen:

a) Verzinsung der Geschäftsanteile	Fr. 135,000.—
b) Einlage in den Reservefonds	Fr. 80,000.—
c) Vortrag auf neue Rechnung	Fr. 13,412.74
3. Dem Vorstand, den Direktoren, Revisoren und dem ganzen Personal sei die pflichtgetreue und erfolgreiche Arbeit bestens zu verdanken.

Hr. M o n t a v o n, Mitglied der Aufsichtsbehörde, erstattet hierauf den Aufsichtsratsbericht in französischer Sprache.

Der Vorsitzende eröffnet die Diskussion sowohl über die erstatteten Berichte als auch über die Anträge des Aufsichtsrates. Dieselbe bleibt unbenützt, und es werden die gestellten Anträge einmütig zum Beschluß erhoben.

Die anschließende „Allgemeine Umfrage“ veranlaßt vorerst Herrn K e g e l e, Vizepräsident der Darlehenskasse Wil (St. Gallen), zur Vorbringung einer Motion betr.

stärkere Verbreitung des Verbandsorgans.

Der Motionär erinnert an die im November vorigen Jahres, aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des „Raiffeisenbote“ herausgegebene Jubiläumsnummer, und hebt hervor, wie derselbe eine Fülle von Anregungen und Belehrungen bietet und in wertvollster Weise den geistigen Kontakt zwischen Verband und Kassorganen herstellt. Beim Pflichtabonnement von 10 Exemplaren pro 100 Mitglieder gelangen jedoch in den meisten Fällen nur die leitenden Kassamitglieder (Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier) in den Genuß dieser Raiffeisenlektüre. Wohl haben 50 Kassen, davon 34 in der deutschen und 16 in der französischen Schweiz das Organ für sämtliche Mitglieder abonniert. Indessen müssen von den 61,000 Mitgliedern, die unser Verband zählt, deren 45,000 auf dieses wertvolle Belehrungs- und Aufmunterungsmittel verzichten, da die Abonnentenzahl heute erst 16,000 beträgt. Die Kasse Wil, welche vor einigen Jahren zum Vollabonnement für alle Mitglieder übergegangen ist, hat damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Der damit verbundene finanzielle Aufwand, beim bescheidenen Abonnementspreis von nur Fr. 1.30 pro Freieemplar hat sich reichlich gelohnt.

Viele andere Verbände haben ihre Organe für alle Mitglieder obligatorisch erklärt, bei bedeutend höheren Abonnementskosten. Unsere Institution, als freie demokratische Verbindung braucht kein Obligatorium, dafür soll aber auf freiwilligem Wege dafür gesorgt werden, daß wenigstens bei den stärkeren Kassen möglichst alle Genossenchaften bedient werden. Und zwar nicht nur um der volkswirtschaftlich und volkserzieherisch so bedeutamen Raiffeisensache zu fördern, sondern auch um der Verbandsleitung unsere Anerkennung zu zollen, und nicht zuletzt, um der geistigen Landesverteidigung zu dienen.

Präsident L i n e r nimmt die von der Versammlung sehr beifällig aufgenommene Motion zustimmend entgegen, dankt Herrn Kegele für die warme Befürwortung unserer Verbandspresse und kann seinerseits das Abonnement für sämtliche Kassamitglieder nur lebhaft empfehlen.

Dr. F l ü c k, Unterseer, Präsident des Unterverbandes vom Berner Oberland, dankt für die den jungen Kassen in den letzten Jahren vom Verband geliebene besondere Unterstützung und spricht sich für eine Modernisierung der nach seiner Ansicht zu schematischen Buchführung der angeschlossenen Kassen aus. Er behält sich vor, nähere Vorschläge zu machen.

Präsident L i n e r nimmt diese Anregung zur Prüfung durch den Verbandsvorstand entgegen, bemerkt jedoch, daß sich unser Buchhaltungssystem bewährt habe und bei unsern, von Laien im Bankfach geführten Darlehenskassen eine einfache, leicht verständliche Buchhaltungsmethode notwendig ist, die auch von den ebenfalls aus Nichtfachleuten zusammengesetzten örtlichen Kontrollorganen zuverlässig geprüft werden kann.

Damit ist die Aussprache erschöpft und es schließt der Vorsitzende die Verhandlungen mit einem verbindlichen Dankeswort.

Anmittelbar anschließend stimmen mächtige Orgeltöne in den herrlichen Schweizerpalm ein und feierlich, kräftig, tönt es aus mehr als anderthalbtausend Männerkehlen:

Trittst im Morgenrot daher,
Seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hoherhabener,
Herrlicher!

Die 36. ordentliche Generalversammlung hat nach 2½stündiger Dauer in weihedvollster Stimmung ihren Abschluß gefunden.

Finale.

Die Versammelten begaben sich hierauf in die anstoßenden, weitausholenden Säle zum gemeinsamen, rund 1700 Gebete zählenden

den Mittagessen, dessen Servierung nicht geringe Anforderungen an das Kongreßhaus stellte, das sich seiner großen Aufgabe gewachsen zeigte.

Auf besondere rednerische Darbietungen wurde im Hinblick auf den Ausstellungsbesuch verzichtet. Dir. Heuberger gab telegraphische Grüße des ehemaligen Aufsichtsratspräsidenten Dir. Schwaller, Freiburg, und des freiburgischen Unterverbandspräsidenten Pfr. Raemy in Morlon bekannt. Namens der Waadtländer Delegierten, die 140 Mann stark der Tagung beiwohnten, gab Kassier S i m o n i n, Puidoux, in beredten Worten der hohen Befriedigung der Raiffeisenmänner vom Léman über die wohlgelungene Tagung Ausdruck, dankte der Verbandsleitung für die Lösung ihrer umfangreichen Aufgabe und hoffte auf ein Wiedersehen am schönen Genfersee. Diese Ausführungen fanden — wie alle vorausgegangenen Kundgebungen der sprachlichen Minderheiten — einen besonders kräftigen Widerhall, und leiteten über zum abschließenden kurzen Schlußwort.

Der Rest des Tages blieb der Besichtigung der Landesausstellung gewidmet, die auf Schritt und Tritt Bewunderung, Freude und Stolz über heimatliches Können und Schaffen auslöste und des Sehens und Staunens nicht satt werden ließ. Vom linken Seeufer, der sog. „städtischen Abteilung“, ging's gegen abend hinüber ins liebliche Dörfli am rechten Ufer, wo man sich so recht zu Hause fühlte, die schmucke „Raiffeisenstube“ besichtigte, und nicht verfehlte, in der Winerstube zur „Rebe“ des VOLG (Verband ostschweiz. landw. Genossenschaften) den Vespertrunk einzunehmen. Mit frohgelauntem Erzählen des Erlebten verband sich das Gefühl vertiefter Heimatliebe und der Dank an die Vorsehung, die das Große, Schöne, Edle erleben ließ und uns die freie unabhängige Schweizerheimat geschenkt hat. Und daraus ergab sich für die Heimkehr, für den Wiederbeginn des Alltags, der neu gekräftigte Wille, zum Wohlergehen unseres teuren Vaterlandes alle geistigen und physischen Kräfte einzusetzen und — ganz besonders — tatkräftigste Mitarbeit am Weiterbau des aufs neue lieb gewonnenen Schweiz. Raiffeisenwerkes zu leisten.

Zu eines Jahres Gartenarbeit.

Der vergangene Mai hat seiner vielgelobten Wonne wenig Ehre angetan. Zwischen dem ersten und dem letzten Maitag lag beständig ein Wolkenmeer unter dem üblichen Himmelsblau, der Regen regnete jeglichen Tag und der Kohlenfuhrmann ward zur Ablieferung von Nachbestellungen genötigt. Seit Menschengedenken hat nie mehr ein so unfreundlicher Mai auf die Welt geblickt. Und so mußten denn auch alle Gartenarbeiten, besonders aber die im Gemüsegarten stark zurückbleiben. Was schon im April in die Erde kam, das keimte schlecht, nötigt für verschiedene Gemüße zu einer Neubestellung. Und so drängt der Juni zu Arbeiten, die eigentlich dem Mai schon zu Kalender standen. Aber ein sonniger Sommer vermag viel nachzuholen. Der Mai gab uns den deutlichen Fingerzeig, daß wir nicht allein Herr und Meister im Garten, sondern daß auch das Wetter und der über allen Elementen und Kreaturen stehende Schöpfer noch ein gewichtig Wort über den Gartenzaun spricht. — Wo eine erste Aussaat nicht keimen will, da reißen wir vorteilhaft das Beet um, denn noch ist's für keine Erbsenausfaat zu spät, noch vermögen die Ranken und weitere spätkeimende Gemüse gute Ernten zu bringen. Am diese Zeit kommen die Tomaten ins Freiland, die Gurken in die Beete, wir setzen vielleicht einige „Böschchen“ mehr der nahrhaften Stangenbohnen. Und so vermag unser Gemüsegarten trotz des schlechtweitrigen Mai noch viele Freuden der Ernte zu zeitigen. Der Kampf mit pflanzlichen Schädlingen dürfte diesen Sommer besonders reich werden. Bei den Kohlarten werden die Kropffrankheiten stark auftreten, bei den Wurzelgemüßen Wurzelfliegen und Blattfleder, beim Spinat der Drahtwurm, bei den Hülsenfrüchten die Blattläuse usw. Bedenken wir immer, daß die mangelnde Maisonne die Pflanzen schwächte, sie gegen die Feinde nicht genügend widerstandsfähig machen konnte. Die erprobten Mittel gegen die Schädlinge im Gemüseland sind bekannt, die Erfahrungen lauten zwar nicht allerorts gleich. Eine richtige Düngung ist dem Gemüseland eine diesjömmerliche Notwendigkeit. Wir helfen einem Kinde mit Kraftnahrung nach, wenn es durch Krankheit geschwächt, machen es gegen Infektionen widerstandsfähig.

Auch die Gemüsepflanzen bedürfen diesen Sommer vermehrten Düngguß, wollen wir sie vollinhaltlich zu Tische bringen.

Im **Blumengarten** wird der Pflanzenfreund bald seine vielgestaltigsten Farben sehen, denn der Mohn treibt in Blüten, die Ranunkeln ballen ihre Blumen, Campanulas öffnen ihre Glockenfelle, die blauen Iris leuchten von den Rabatten, die Pfingstrosen recken ihre Blumenwunder zur Sonne, hundert verschiedenfarbige Einjahresblumen gucken zu Luft und Sonne. Wir wollen ihre Freunde sein, sie hegen mit Loderung der umgebenden Erde, mit angemessenem Wasser- und Düngguß, sie aufbinden, ihnen das Angezieser fern halten, die abgeblühten Teile entfernen. Und dann wird uns auch der kleinste Blütengarten zum Wunder, zum Ergötzen, zur Freude werden. Aber Blumen gehören nicht nur in den Hausgarten, sie gehören auch vor die Fenster, gehören als Kübel flora zu den Hauseingängen. In Luzern öffnen sich diese Tage die Tore zum großen eidgenössischen Schützenfest. Die Stadt will sich nicht nur in einen Fahnenwald legen, sie will sich auch mit Blumen reichlich schmücken. Ein eigen Komitee bemüht sich „Luzern in Blumen“ zu kleiden, gibt durch die Presse und in Versammlungen Aufschluß über vorteilhaften Fenster- und Balkonschmuck. Und siehe, die Außengemeinden wollen hier am gleichen schönen Strick einmal ziehen. Kriens will seine Häuser ebenfalls in ein Blumenkleid stellen. Für die Dörfer Emmen und Gerliswil nahm der Verkehrsverein eine gleiche Initiative an die Hand. Der Schreibende, der in dieser Vereinigung das Aktuarat versteht, setzte sich gerne an die Schreibmaschine, um von der tit. Gemeindebehörde einen diesbezüglichen Aufruf an die Bevölkerung zu erbitten. Und die Freude war groß, daß auch in den Kreisen der hohen Politik sofort eine sehr blumenfreundliche Einstellung an den Tag trat, sofort ein bezüglicher Aufruf an die Bevölkerung in Anschlag kam und durch die Presse lief. Die Liebe zu den Blumen, die Freude über ein Dorf im Pflanzenschmuck, sie ist in den letzten Jahren groß und erfreulich geworden. Und wenn die Gemeindeväter über all die materiellen Geschäfte auch dieser Forderung sofort ein herzhaft und frohes „Ja“ entgegen bringen, so bezeugt das, daß auch unter dem Kittel vielbeschäftigter Magistraten eine reiche Freude an den Schönheiten der Natur pulsiert. Und so wollen wir denn als Eingangstor zum eidg. Schützenfest unsere Häuser mit Blumen zieren, jede Ampel füllen, jedem Blumenbeet Farbe und Frohsinn einimpfen. Und lieber Raiffeisenmann und liebe Raiffeisenfrau, wenn Du vom Aargau, vom Solothurnischen oder Bernischen durch die stadtnahen Dörfer nach Luzern fährst, sei's per Bahn, Auto oder Velo, so berichte Dir diese bunten und blumenreichen Häuser, daß der uneigennützigste Raiffeisengeist bis zu den Toren der Stadt gedrungen. — Was sich für Fenster- und Balkonschmuck eignet, das darf in Kürze wieder einmal wiederholt werden: die leuchtenden Petunien (Sorte Himmelsröschen), die Geranien, die hängenden Efeu geranien, die sehr dekorativ wirkenden Hänge- oder Ampel-Begonien, die großblumigen und reichblühenden Hängnelken, die farminroten Ampel fuchsen, Knollenbegonien, Lobelien als Zwischenpflanzung. Ein verständiger Gärtner kann uns da den besten Rat geben. Nur wollen wir die Kisten auf Fensterbänken und Terrassen nicht überfüllt ansetzen. Wenn auch für einige Tage so eine Anpflanzung etwas mager sich präsentiert, so schiebt sich die Pflanze bald zur Ausfüllung des Raumes an. Besonders dekorativ macht sich die Bepflanzung von alten Speichern, Brunnenstücken, dunklen Kellereingängen, weil eben sich das Rot der Geranien, das Tiefblau einiger Petunien, das Blau etlicher Campanulas sich von dunklem Hintergrund ungemein wirksam abhebt. Auch die allereinfachste Blume ziert. Wer im Monat Mai schon die Landesausstellung besuchte, der sah im „Dörfli“ den allereinfachsten Fenster- und Balkonschmuck im Frühlingskleid, sah Stiefmütterchen und Bellis in den Nischen, Bergzweiminnicht in den kleinen Vorgärten. In der eigentlichen Blumenschau war der Aufzug dann schon pompöser, denn dort zeigte sich die temporäre Hortensienchau im Hofstaat, in einem Wert von vielen tausend Franken. So hat eigentlich die Pflanze etwas Verführendes an sich. Sie dient allen Ständen, kann jeden Garten schmücken, von jedem Fenster grüßen, aber dem Handwerksburschen im abgetretenen Abjaß wie dem reichen Villenbesitzer kann sie gleichviel sein: eine unendliche Freude, wenn der Geist dafür empfänglich ist.

J. C.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage.

Die Entwicklung der Wirtschaft stand auch in den letzten Wochen vorherrschend unter dem Einfluß der Politik. Dieselbe bewegte sich, international gesprochen, andauernd im Zeichen des niederschmetternden Eindrucks der Ueberfälle in Mitteleuropa und Albanien, welche zu einer gewaltigen Erschütterung des internationalen Vertrauens geführt und einer fieberhaften, staatlichen Gruppenbildung gerufen haben, wobei sich besonders die Achsenmächte durch Erweiterungs-Anstrengungen auszeichnen. Gleichzeitig erfuhr das Weltkräftige ein kaum zu überbietendes Tempo und verwischte den Ueberblick über außenhandelspolitische Konsequenzen. Offensichtlich ist nun davon überzeugt, daß weitere Eroberungszüge, ohne schwerwiegende Explosionen nicht mehr gewagt werden können und zu Erfolg versprechenden kriegerischen Aktionen vorab einigermaßen gesicherte wirtschaftliche Verhältnisse, aber auch Geldreserven Voraussetzung sind. Vorläufig steht eine politisch stark beeinflusste Umgruppierung der Absatzmärkte im Vordergrund. Die Unternehmungslust, für welche bis zu den März-Ereignissen gute Aussichten bestanden haben, bleibt weiterhin stark gedämpft und es beschränkt sich der wirtschaftliche Verkehr auf die 2 Sektoren: Rüstungsbedarf und Binnenmarkt.

Dies trifft auch für unser Land zu, das selbst bei striktester Neutralität von den Leiden und Sorgen der internationalen Spannungen nicht unberührt blieb, jedoch die Neuorientierungen im Handel bisher ohne stärkere Erschütterungen durchzuführen vermochte, was z. T. auf die vermehrte Gewinnung kaufkräftiger Absatzmärkte zurückzuführen ist. Der Wirtschaftsüberblick des ersten Quartals deutet i. U. auf eine, angesichts der weltpolitischen Unruhe, bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit unserer Wirtschaft hin, was insbesondere in dem relativ befriedigenden Beschäftigungsgrad zum Ausdruck gelangt. So hat sich die Zahl der gänzlich Arbeitslosen per Ende April auf den seit Jahren nicht mehr beobachteten Tiefstand von 32,864 gesenkt, ja es macht sich in einzelnen Branchen sogar ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar. Die Ein- und Ausfuhr-Ziffern der ersten 5 Monate stehen über den Vergleichsziffern des Vorjahres, wobei insbesondere stark erhöhte Ausfuhr nach Holland, England, Frankreich, Skandinavien und den Vereinigten Staaten registriert werden kann. Bei uneinheitlicher Entwicklung im einzelnen verzeichnet die städtische Wohnbautätigkeit einen starken Aufstieg; auch in den großen Landgemeinden und in der Industrie sind die Bauvorhaben beträchtlicher als letztes Jahr. Die Lebenskosten stehen bei eher leicht sinkender Tendenz mit der Indexziffer von 136 auf dem seit bald 3 Jahren innegehabten Niveau. Der Index der landwirtschaftlichen Produktpreise blieb mit 117 seit Neujahr unverändert. Die Vegetationsziffern des schweiz. Bauernsekretariates über den Kulturanstand lauten i. U. nicht ungünstig. Störend im landw. Betrieb wirkt dagegen die immer wieder vereinzelt neu auftretende Maul- und Klauenseuche. Die Zolleinnahmen sind gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen und machen für die ersten 4 Monate des Jahres 88,9 Millionen Franken (82,0 i. V.) aus. Die Einnahmen der großen Regiebetriebe des Bundes (Post, Telephon und Telegraph) zeigen ein erfreuliches Bild, auch die Bundesbahnen als größtes Sorgenkind haben ihre Einnahmen leicht steigern können. Treten keine neuen, internationalen Störungen ein, so kann weiterhin mit einem befriedigenden Gesamt-Wirtschaftsbild gerechnet werden, insbesondere nachdem das Schweizervolk durch die Abstimmung vom 4. Juni nicht nur seinen Wehrwillen bekundet, sondern auch die Bereitschaft gezeigt hat, die dazu und für die Arbeitsbeschaffung nötigen finanziellen Opfer zu bringen.

Der **Geld- und Kapitalmarkt** steht im Begriffe, wieder etwas aus der Nervosität herauszukommen, in welche er hauptsächlich durch die Märzereignisse in der Tschechei hineingeraten ist. Die an und für sich nicht ganz unerwünschte Abwanderung vagabundierender Kapitalien nach Westen und Uebersee ist bei uns bereits anfangs Mai zum Stillstand gekommen. Andererseits zeigt sich durch die wirtschaftliche Belebung ein teilweise erhöhtes Kreditbedürfnis, speziell für Bauzwecke. Die großen Veränderungen im Bestand der Girogelder bei der Nationalbank, die seit Mitte März von 1642 auf 1148 am 7. Mai zurückgegangen sind, haben geringfügigen Verschiebungen Platz gemacht. Die thesaurierten Noten kommen langsam zurück, ohne indessen der immer noch übermäßigen Gesamt-Zir-

kulation von rund 1700 Millionen ein normales Bild zu verleihen. Auch der Kapitalmarkt ist nach den gewaltigen Sprüngen vom März und April in ein ruhigeres Fahrwasser gelangt und läßt erkennen, das bei Ausbleiben neuer außenpolitischer Störungen der niedrige Geldstand bis zu einem gewissen Grade weiter andauern könnte, zumal auch die öffentliche Hand keine größeren Bedürfnisse für Anleihezwecke aufweist. Indessen ist eine Wiederkehr des voriges Jahr gehabten Tiefstniveaus von weniger als 3 % bei der Obligationenrendite kaum anzunehmen, vielmehr steht in nächster Zeit eine Basis von ca. 3¼ % im Möglichkeitsbereich. Von diesem Eindruck wird man bestärkt durch die in jüngster Zeit bemerkbare größere Aufnahmewilligkeit für 3%ige Obligationen bei einzelnen Kantonalbanken. Es gibt daneben Hypothekendarlehen, die sich zu 3¼ % bei 5jähriger Bindung herbeilassen. Der Durchschnittssatz für neue Obligationengelder betrug Ende April bei den Kantonalbanken 2,75 % und bei den Großbanken 2,80 %. Für Spargelder bezahlen erstere durchschnittlich 2,48 %. Schuldzinsveränderungen sind nicht eingetreten und in nächster Zeit kaum zu erwarten. Jedenfalls wird der i. A. tragbare Satz von 3¼ % für erste Hypotheken während des laufenden Jahres keine Veränderungen erfahren. Damit scheiden auch Befürchtungen nach einer weiteren Reduktion der Gläubigerzinsätze aus.

Für die Raiffeisenkassen ergibt sich aus der gegenwärtigen Marktlage ein Festhalten an den seit Anfang des Jahres üblich gewordenen Zinssätzen, d. h. von 1½—2 % für Konto-Korrent-Guthaben, 2¾ % für Spargelder und 3—3¼ % für Obligationen bei den Gläubigern, sowie 3¾ % für erste, 4 % für nachgehende Hypothekar- und 4¼ % für Bürgschaftsdarlehen bei den Schuldnern. Nach den bei der Zentralkasse gemachten Wahrnehmungen hat die außenpolitische Panikstimmung vom März die Einlagenbestände bei den Raiffeisenkassen nur sehr geringfügig beeinflusst, lediglich da und dort zu einer wenig klugen Abhebung von Guthaben zwecks zinsloser Brachlegung zu Hause geführt. Bedeutende Lücken in die Bestände haben vereinzelt größere Rückzüge von auswärts gerissen, was einmal mehr zeigt, daß eine Darlehenskasse nur an den aus dem eigenen Dorfkreis stammenden Geldern ein Interesse haben kann, während auswärtige Einlagen mit zumeist nur Gastrollecharakter lediglich eines schönen Tages zu Liquiditätsschwierigkeiten führen und das Bilanzbild stören können. Sowohl im Darlehens- als auch im Einlagenverkehr ist der statutarische Geschäftskreis das zweckmäßige Einzugsgebiet und auch der dem Genossenschaftscharakter entsprechende Rahmen.

An Gottes Segen ist alles gelegen.

Im „St. Galler Bauer“ hat zum Jahreswechsel 38/39 ein junger Bauer das Wort ergriffen und dabei Viehseuche und Sonntagsheligung wie folgt miteinander in Beziehung gebracht:

Ein Spruch heißt: Wen Gott liebt, den züchtigt er! Ja, Gott liebt den wackeren Bauernstand, solange wir nicht durch Sonntagsheligung seinen Zorn herabrufen. Es darf das unter uns Bauern schon einmal gesagt werden, und wenn's nicht von der Kanzel, sondern im Fachblatt gesagt wird. Der Herrgott züchtigt unseren lieben Bauernstand besonders jetzt mit der Geißel dieser Viehseuche. Aber lieber Leidenskollege im Bauernstand, überall frägt du nach der Ursache dieses Übels. Bedenke aber, wird nicht das Strafgericht Gottes herausgefordert, wenn man sieht, wie den ganzen Sommer, vom Mai bis Oktober, Sonntag für Sonntag geheuet wird und sogar gemäht, wie das übrigens auch hier und da beobachtet werden kann. Da wird doch kein recht denkender Mensch glauben, es liege ein Segen in dieser oft nicht notwendigen Arbeit. Seit ich meinen Betrieb übernommen habe, habe ich, ohne mich deshalb zu rühmen, nie geheuet an einem Sonntag; es ist, ich darf es schon sagen, ein schönes Erbstück von meinem lieben Vater, der über 80 Jahre zählt, aber ich garantiere, daß ich mit jedem andern das Heu unter Dach hatte, nur daß ich dann am Montag nicht in den Schatten liegen konnte, wie die andern, dafür war man am Morgen wieder frisch und ausgeruht. Die Sonntagshelerei ist nur eine dumme Mode geworden. Wenn der eine am Sonntag einführt, will der andere nicht nur zusehen. Sonntagarbeit hat noch nie Segen gebracht und wird auch in Zukunft keinen bringen. Drum, mein lieber Mitbauer, Hand auf's Herz und den Vorfuß: weg mit der Sonntagshelerei. Seiße wieder den Sonntag, meide die Vergnügungsjucht und Strandbädererei. Gib den Sonntag wieder dem Herrgott. Dann wird auch der Bauernstand wieder durch Gott gesegnet!

Die Käseunion fordert bessere Qualität.

Die schweizerische Käseunion erachtet es als ihre Pflicht, die übertragende Bedeutung der Qualitätsproduktion in der Käseherstellung allen Beteiligten in Erinnerung zu rufen. Angesichts der zu erwartenden großen Milchproduktion während des Sommers müsse mit Nachdruck verlangt werden, daß künftig die Auswahl der Käse noch strenger nach Vertragsvorschriften erfolge. Staat, Milchproduzenten, Milchkäufer und Käsehandel seien einig in der Auffassung, daß die heutigen Verhältnisse nicht befriedigen und daß etwas geschehen müsse. Der Käfer müsse sich durch Pünktlichkeit, Reinlichkeit und Fachkenntnis auszeichnen, wenn er von den Lieferanten respektiert werden soll. Mit Takt, aber unnachgiebiger Strenge müsse er die Ablieferung käsetauglicher Milch überwachen. Der vorsichtige Fabrikant werde daher jetzt, mit oder ohne Hilfe des Käseinspektors die Rühr seines Milcheinzugsgebietes auf käse-taugliche Milch untersuchen. Die Qualitätsfrage für Milch und Milchprodukte stehe übrigens im engsten Zusammenhang mit der Preisfrage. Es bedürfe der größten Anstrengung der Beteiligten, um die Qualität der Käse, im Interesse der Aufrechterhaltung des Exportes und zur Vermehrung des Konsums im Inland zu fördern.

Lebensfähigkeit und Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes.

Unäuslichlich des 50jährigen Jubiläums des st. gallischen Gewerbeverbandes veröffentlichte die st. gallische Presse folgende beachtenswerte Gedankengänge aus der Feder des Verbandspräsidenten, Baumeister Bärlocher:

„Trotz den großen Vorteilen der kapitalistisch geführten Wirtschaftsbetriebe in der Organisation, in der geistigen Leitung, in der Kapitalbeschaffung und in der Propaganda, bleiben die kleinen und mittleren Betriebe des selbständigen Gewerbe- und Handelsstandes immer konkurrenz- und leistungsfähig, wenn sie gut geführt sind, mit der technischen Entwicklung Schritt halten und sich den Zeitverhältnissen anpassen vermögen. Sie sind weniger krisenempfindlich als die Großbetriebe, die bei einer Schrumpfung des Geschäftsvolumens mit untragbaren Unkosten zu rechnen haben, oder zu harten Maßnahmen gegenüber ihren Angestellten und Arbeitern greifen müssen. Die Mittelklassen sind die Träger der Spartugenden, der Arbeitsfreudigkeit und der bodenständigen Tradition in unserem Volke. Sie bilden den regulierenden und ausgleichenden Faktor im sozialen, wirtschaftlichen und politischen Leben, an dessen Erhaltung und Förderung unser Staatswesen ein eminentes Interesse hat. Initiative, selbständiges Handeln und verantwortliche Führung im Wirtschaftsleben sind Eigenschaften, welche auf breiter Basis nur im gewerblichen Mittelstande unserem Volke zugut kommen. Sie schaffen auch die Vorbedingungen für das untere und obere Führertum in der Armee, welche deshalb ein starkes Interesse an dem Bestehen und in öffentlichen Regiebetrieben, sondern in den breiten Massen der selbständigen Klein- und Mittelbetriebe des Gewerbestandes finden unser Land und unsere Armee den stärksten Rückhalt für die geistige, wirtschaftliche und militärische Landesverteidigung.“

Französischlernen als Ferienfreude.

Die Abteilung „Schweizer Jugendferien“ von Pro Juventute besitzt eine große Anzahl von Adressen von Familien, hauptsächlich aus der französisch sprechenden Schweiz, die gerne bereit sind, während den Ferien junge Gäste gegen Bezahlung einer den Ansprüchen angemessenen Pension aufzunehmen. Sehr oft sind es Familien, die selbst Kinder haben. Da wird natürlich im gemeinsamem frühlichen Ferienbetrieb das Leben der französischen Sprache zum frohen Spiel.

Wer sich für einen solchen Ferienaufenthalt interessiert, erhält bei Pro Juventute, Schweizer Jugendferien, Seilergraben 1, Zürich, Auskunft, Richtlinien und Anmeldebogen.

Zentralschweizerischer Unterverband.

Der langersehnte lachende Sonnenschein war willkommenem Begleiter, als in der Frühe des 1. Junitages gegen 80 Raiffeisenmänner dem schmuden, nidwaldnerischen Dorfe Wolfenschießen zufluehten, wo sich seit Jahresfrist die jüngste Klasse des Unterverbandsgebietes Luzern-Unterwalden-Zug-Uri befindet.

Mit einem humorgewürzten Eröffnungswort hieß der neue, gewandte Präsident, Hr. Lehrer B a u m e l e r, Buttisholz, im Hotel „Eintracht“ die stattliche Versammlung, insbesondere die Vertreter der drei neuen Kassen Hünenberg (Zug), Menznau (Luz.) und Wolfenschießen (Nidw.) wie auch die Herren Dr. Stadelmann und Dir. Heuberger vom Zentralverband im Gebiete des Bannalpwerkes herzlich willkommen. Wie das letztere der Selbstversorgung mit elektrischem Strom dient und mit starker Opposition zu kämpfen hatte, sorgten die Raiffeisenkassen trotz Widerständen in steigendem Maße für vorteilhafte Eigenversorgung des Dorfes mit Geld und Kredit und fördern damit ein wertvolles Stück Freiheit und Unabhängigkeit des bodenständigen Landvolkes.

Nach Ernennung der Herren Sek.-Lehrer Bucher, Großdietwil, und Kassier Hübscher, Horw, zu Stimmzählern, ließ das von Aktuar Thalmann, Escholzmatt, wohlgelesene Protokoll nochmals die 38er Tagung von Root Revue passieren und es benützte der Vorsitzende die Gelegenheit, um seinem Amtsvorgänger, Hr. Verwalter Büchli, Root, die treffliche Geschäftsführung zu verdanken. Dem Bericht des Präsidenten war alsdann zu entnehmen, daß, wie die übrigen, auch die Raiffeisenkassen der Zentralschweiz im verfloßenen Jahre erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen hatten. Die Kassenzahl ist um 3 auf 42 gestiegen, der Mitgliederbestand um 216 auf 3550. Die Bilanzsumme hat sich um 2,2 Millionen oder 12 % auf 20,4 Millionen erhöht. Der Umsatz stieg von 40,4 auf 48,3 Millionen, die Spareinlegerzahl von 12,617 auf 13,915, die Reserven haben sich um 57,796.— auf Fr. 739,569.— erweitert. Mit dem Ausdruck der Befriedigung über die erzielten Resultate verband der Berichtserfasser den Wunsch nach „vermehrtem Lebensraum“. Pfarrhelfer Obermatt, Hergiswil, legte die Unterverbandsrechnung vor, die mit einem Vermögen von Fr. 1,582.45 abschloß und ebenso wie der Bericht anstandslos Gutheißung durch die Versammlung erfuhr.

Anschließend referierte Dir. Heuberger über die Revision des Bürgerschaftsrechtes. Vorerst die Grüße des Zentralverbandes überbringend, beglückwünschte er die Versammlung zur erfolgreichen Jahresarbeit, die ein zunehmendes Fußfassen des Raiffeisengedankens in der Zentralschweiz und damit eine Übertragung des angestammten Selbsthilfswillens auf das dörfliche Geldwesen erkennen läßt. Ausgehend von der Tatsache, daß die Wirtschaftskrise der Jahre 1930/37 in drastischer Weise Auswüchse der schrankenlosen Freiheit zu Tage treten ließ und dabei auch Mißstände im Bürgerschaftswesen aufdeckte, orientierte der Referent über die durch parlamentarische Intervention in Fluß gekommene Revisionsfrage, die jüngst eine vom eidg. Justizdepartement einberufene Expertenkommission beschäftigt hat. Dabei zeigte es sich, daß bei aller Verurteilung der Mißbräuche nicht durch allzueingende Vorschriften das Kind gleichsam mit dem Bade ausgeschüttet werden darf, wenn die Bürgerschaft nicht als Instrument der sozialen Wohltat ausgeschaltet werden soll. Der Schlüssel zur Gesundung des Bürgerschaftswesens liegt weniger in einengenden Gesetzesparagrafen als in der soliden Handhabung dieses Kreditinstrumentes durch die Geldinstitute. Durch Abstellung der Darlehensgewährung auf die Kreditwürdigkeit des Schuldners und Handhabung eines zweckmäßigen Amortisationswesens werden die Bürgeninteressen in allerbesten Weise gewahrt, so daß sich die Gesetzesrevision auf die Verankerung nebenfächlicher in der soliden Bankpraxis üblicher Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze der Bürgen beschränken kann.

Oberrichter Dr. S t a d e l m a n n unterstützte in einem einläßlichen Votum die Schlußfolgerungen des Referenten und hob hervor, wie die raiffeisenischen Kreditgrundsätze, die auf Kreditwürdigkeit des Schuldners und Wirtschaftlichkeit der Darlehen abstellen, einen ausgezeichneten Bürgenschutz darstellen und Nachteile in der Regel nur dort entstanden sind, wo diese bewährten Richtlinien ungenügende Beachtung gefunden haben. Für einschränkende Maßnahmen wie das (übrigens von der Expertenkommission fallen gelassene) Bürgerschaftsregister oder Zustimmungspflichtigkeitsregister der Ehefrau bei Bürgerschaften des Mannes oder auch für die öffentliche Beurkundung die nur unnütze Kosten verursachen würden, kann sich der Votant nicht erwärmen.

Präsident Baumeler dankte Referat und ergänzendes Votum und beglückwünschte Hr. Dr. Stadelmann zu seiner eben herausgegebenen Schrift „Raiffeisenkassen und Mittelstand“, deren Anschaffung nachdrücklich empfohlen werden kann.

Nach Besprechung einiger interner Verwaltungsfragen, wie Besteuerung gemeinnütziger Selbsthilfsgenossenschaften, Pressedienst etc. schloß der Vorsitzende die lehrreichen Verhandlungen mit der Aufmunterung zu grundsatztreuer Kassaführung und dem Wahlpruch:

„Gesunde Bilanz und gutes Gewissen, sind des Kassiers schönste Ruhefaffen.“

Ein ausgezeichnetes Mittagessen, das dem Gastgeber alle Ehre machte, vereinigte hierauf die Teilnehmer zu froher Tafelrunde. Während derselben entbot Gemeindepräsident Christen den Gruß des Tagungsortes als der territorial größten Gemeinde Nidwaldens. Landrat Blättler dankte als Kassapäsident für die dem Benjamin im Unterverbände zu teil gewordene Ehrung, während Ortspfarrer Gasser den besonders sympathischen Gedanken der praktischen Nächstenliebe im Raiffeisenwesen hervorhob und die Teilnehmer zu getreuer Hochhaltung dieses erhabenen christlichen Grundsatzes ermunterte. Zur freudigen Ueberraschung stellte der Kassier von Wolfenschießen, Herr Lehrer Knobel, seine Schulkinder mit Heimatliedern und einem Sprechchor vor, der nicht nur mit dem wohlklingenden Heimatlaut der „Ländler“, sondern auch mit einer ausgezeichneten patriotischen Gesinnung von Schule und Lehrer vertraut machte.

Die Nachmittagsstunden wurden ausgefüllt, teils mit einem Besuch des nahen Engelberg, wobei Pfarrhelfer Obermatt als funktionsfähiger Führer waltete oder aber mit einer Besichtigung des auf 1600 Meter Höhe gelegenen, jahrelang stark umstritten gewesenen, nun gut funktionierenden Bannalpwerkes, wobei der eigentliche Initiant und Leiter des Unternehmens, Hr. Landammann C h r i s t e n, persönlich die Führung besorgte und mit sehr interessanten Details vertraut machte. Gegen Abend führten behagliche Autocars die vom Gesehenen und Erlebten hochbefriedigten Teilnehmer talwärts, nicht ohne Gefühle lebhaften Dankes gegenüber dem gastfreundlichen Wolfenschießen und besonders den um das gute Gelingen der Tagung bestbesorgten örtlichen Kassaorganen.

Aus unserer Bewegung.

Beromünster. (Eingel.) Der Nachmittag des ersten Maijontags lehrte allgemach ein recht freundliches Gesicht hervor, als 72 Mitglieder der Spar- und Darlehenskasse Beromünster im Saale zum „Rößli“ zur 37. ordentlichen Jahresversammlung sich einfanden. Herr Präsident Jb. G a l l i k e r, Gungwil, eröffnete mit sympathischen Worten, politische und wirtschaftliche Gegenwartsfragen streifend, die Tagung. Obwohl die 88 Seiten umfassende, muster-gültig erstellte Jahresrechnung schon Ende Januar vorlag, mußte die Generalversammlung tragt beförderlicher Vorschriften wegen der herrschenden Viehseuche unliebsam hinausgeschoben werden.

Herr Aktuar Willmann, alt Bäckermeister, erntete mit seinem flotten Protokoll, und Herr alt Prof. A. Schmid-Willmann mit dem interessanten 37. Geschäftsbericht lobende Anerkennung und reichen Beifall. Der Rechnungsausgang war den 252 Mitgliedern mit der Einladung im Druck zugestellt worden. Der Totalumsatz mit 3,5 Mill. Fr. ist gegenüber dem Vorjahre um Fr. 91,000 gestiegen. Die Bilanzsumme weist bei Fr. 2,022,012 eine Zunahme um Franken 210,575 auf. Die Liquidität der Kasse ist sehr gut, da auf 31. Dezember 1938 die greifbaren Mittel und die leicht verwertbaren Aktiven das mehrfache betragen, was gemäß Art. 17 des Bankengesetzes erforderlich wäre. Der Reingewinn von Fr. 9024.09 erweiterte die Reserven auf Fr. 191,425.21.

Dem umsichtigen Kassier wie dem Vorstand und dem Verwaltungsrat (Rechnungsprüfungskommission) zollten Sprecher namens der Versammlung für die sorgfältige Kassaführung und -leitung verdienten Dank und volle Anerkennung, und einstimmig erfolgte Genehmigung der Rechnung unter Entlastung der Verwaltungsorgane. — Dem Ruf nach vermehrter Propaganda, um auch den kleinen Mann für unser zeitaufgeschlossenes Geldinstitut zu interessieren und der Wunsch auf Einführung von Heimsparbüchern soll, sofern es dem Vorstand als angezeigt erscheint, entsprochen werden. Für die Heimsparbüchse mag in unserem Kreise kein dringendes Bedürfnis vorhanden sein, da im Tätigkeitsbereich eine gutgeleitete Jugendspartkassa besteht, deren Gelder (Einlagen von 20 Rp. an) zum größten Teile der Sparkasse Beromünster anvertraut sind. — Das aufrichtige Dankeswort des Vorsitzenden an die mit unserm vertrauenswürdigen Spar- und Kreditinstitut in Verbindung stehenden Einzelpersonen und Geschäfte gipfelte in einer lebhaften Aufmunterung zur Hochachtung des in Raiffeisenkassen verkörperten Selbsthilfsgedankens und richtete einen warmen Appell an alle, der Kasse auch füberhin die Treue zu bewahren.

Während die Zinsen ab den Geschäftsanteilen wie üblich mit 5 Prozent ausgingefolgt wurden, vergnügten sich die Anwesenden am stärkenden Gratiszobig. So nahm die 37. Jahresversammlung der Spar- und Darlehenskasse Beromünster einen recht harmonischen, hoffnungsvollen Verlauf. Das still und wohlthätig wirkende Institut verdient auch in Zukunft vollstes Vertrauen.

Hugelschoten (Thurgau). Nachdem unsere Gemeinde endlich seuchenfrei wurde, hielt unsere Dorfschaft Samstag, den 6. Mai, in der „Sonne“ in Dotnach die ordentliche Generalversammlung ab zur Entgegennahme der dritten Jahresrechnung.

Der umsichtige Präsident, Herr E. S o r b e r, eröffnet die Versammlung mit kurzem Begrüßungswort, in dem er des verstorbenen Mitgliedes Fritz Studt gedenkt, zu dessen Gedenken sich die Anwesenden von den Eichen erheben. — Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird einstimmig genehmigt und verbannt. In einem gut abgefaßten Jahresbericht entwirft der Präsident ein klares Bild über den Stand unserer Kasse, für die sich die anfängliche Zurückhaltung in Vertrauen umgewandelt hat, was den Mitgliederbestand fortwährend ansteigen läßt. Hierauf erläutert der Kassier, Herr A. Isler, seine den Mitgliedern im Drucke zugestellte Jahresrechnung, aus der wir folgende Hauptposten entnehmen: Umsatz Fr. 555,573.—, Bilanzsumme Fr. 152,675.35. Reingewinn Fr. 103.60. Nach einem kurzen prägnanten Bericht des Aufsichtsrates über dessen Kontrolltätigkeit und Befunde wird die Rechnung einstimmig genehmigt und dem Kassier für seine mühselige Arbeit der beste Dank ausgesprochen. Mit einem warmen Appell an die Mitglieder, auch weiterhin am Aufbau unseres Selbsthilfsinstitutes tatkräftig mitzuhelfen, schließt der Vorsitzende die Versammlung. **N.**

Roggwil (Thurgau). Trozdem Rechnung und Bilanz pro 1938 schon im Januar zur Ueberprüfung bereit lagen, verhinderte ein seuchenpolizeiliches Versammlungsverbot die Durchführung einer Rechnungsabnahme durch die Generalversammlung. Die Verlegung derselben auf Sonntag, den 19. März, bedeutete deshalb eine ungewohnte Abweichung von den üblichen Gepflogenheiten. Dennoch lauschte eine erwartungsfrohe Schar von ungefähr 200 Anwesenden den Eröffnungsworten des Präsidenten. Das rege Interesse, das durch den schönen Aufmarsch zum Ausdruck kam, war besonders auch dadurch geweckt worden, daß in diesem Frühjahr der 20 j ä h r i g e V e r t a n d der Genossenschaft zur Tatsache wurde und zu froher Rückschau ermunterte. Die Verwaltung, machte sich die Gelegenheit zunutze und lud, wie schon früher, die weiblichen Mitglieder auch diesmal besonders ein. Neben dem hatte der Männerchor Roggwil seine Mitwirkung zugesagt. Einleitend skizzierte der Vorsitzende, Herr Rantonrat Fritz K e l l e r, das abgelaufene Jahr und richtete sein Augenmerk besonders auf die wirtschaftspolitische Lage im allgemeinen und auf diejenige der Landwirtschaft im besonderen. Nachdem die Stimmengähler berufen und das Protokoll genehmigt, erstattete Herr G. S o b l e r aus Steineloh, Bericht und Antrag des von ihm präsierten Aufsichtsrates. Den statistischen Angaben über die Entwicklung der Darlehenskasse ist zu entnehmen, daß der Mitgliederbestand sich auf 231 erhöhte. Während der Umsatz die 10. Million überschritt, stieg die Bilanzsumme auf 6,002,739.69 Fr. (Vorjahr Fr. 5,697,189.44). Dem Obligationen-Zinsfuß von 3% bei 10jähriger Laufzeit mangelte die Zugkraft, so daß freiwerdende Gelder samt Neuanlagen der Sparkassa und dem Konto-Korrent zuzusprechen, um der kommenden Dinge zu harren. Der Obligationenbestand verminderte sich auf 4,110,000.— Franken gegenüber Fr. 4,173,700.— des Vorjahres, während die Sparkassagelder von Fr. 943,515.87 des Vorjahres auf Fr. 1,198,260.07 anstiegen. Ebenso vermehrten sich die Guthaben der Kontokorrentgläubiger von Franken 342,305.30 auf Fr. 554,438.35. Erhöhung des Bestandes weisen auch die Darlehen auf, die insgesamt Fr. 5,381,893 erreichten (Vorjahr Fr. 5,121,553). Die Kontokorrent-Debitoren schulden Fr. 569,631.89 gegenüber Fr. 526,619.64 des Vorjahres. Der Reingewinn vermehrt den Reservefonds um Fr. 8669.52, der nun auf Fr. 136,196.62 angestiegen ist.

Der Berichterstatter verband mit dem freudigen Ausdruck über die zwanzigjährige erfolgreiche Wirksamkeit der Darlehenskasse auch einen besonderen Dank an die Herren Fritz Keller, Bettewil, Jakob Müller-Keller, Niedern, und A. Krapp, Kassier, die alle drei als Repräsentanten der Gründungszeit auf 20 Jahre Verwaltungstätigkeit zurückblicken können.

Die nachfolgenden Ergänzungswahlen wickelten sich im Sinne der Bestätigung aller Funktionäre ab. In statutarischen Ausstand hatten die Vorstandsmitglieder Fritz Keller, E. Holliger, Fr. Stadelmann zu treten; ebenso die Mitglieder des Aufsichtsrates C. Gsell, Jaf. Gsell, Hans Fischer. Sämtliche sind mit samt dem Sachwalter A. Krapp in ehrenvoller Wahl für eine neue Amtsdauer bestätigt worden. Zwischen den Verhandlungen bot der Männerchor einige Lieder, die von den Zuhörern dankend applaudiert wurden. Nach Abwicklung der Uraktenliste begann nebst der Auszahlung des Anteilzinses die Verabfolgung der Besperwürst, deren Bewältigung den Schlußakt der Gedächtnisfeier bildete.

Mit eindringlichen Schlußworten mahnte der Vorsitzende zum Zusammenhalt, damit unser Institut immer mehr zu einem Lichtbild im Dunkel der so düsteren Zukunft werde. **Ch.**

Schwarzenbach (St. Gallen). Jubiläumstagung. Nach mehreren, aus seuchenpolizeilichen Gründen notwendigen Verschiebungen war es am 1. Juni, Sonntag möglich, die diesjährige Generalversammlung abzuhalten und zugleich die Erinnerung an den 25jährigen Bestand der Darlehenskasse zu begeben. Bereits zuvor hatte eine sehr gebiegene, einem Handbuch über die Raiffeisenbewegung gleichkommende Jubiläumsschrift aus der Feder von Herrn Kassier Vollmeier die Mitglieder mit dem Verbe- und Entwicklungsgang des zur kräftigen Dorfbank gewordenen Institutes vertraut gemacht.

Der nicht zuletzt wegen den Versammlungsbedürfnissen der Kasse erweiterte „Sitzstube“-Saal zeigte sich am 4. Juni in vaterländischem Festschmuck, während der unter Leitung von Dir. Käber stehende Männerchor die Tagung mit einem ganzen Bouquet heimlicher Lieder erfreute. Nach einem kräftigen „Trittst im Morgengrot daher“, entbot Kassapäsident Helg-Trung der stattlichen Versammlung, insbesondere den Abordnungen der Nachbarassen Wil, Niederhelfenschwil und Magdenau, sowie dem Vertreter des Verbandes und demjenigen der Erparnisanstalt Dönschwil einen herzlichen Willkommgruß, nicht ohne der lebhaften Genugtuung Ausdruck zu geben, über das Gelingen der wenige

Monate vor Ausbruch des Weltkrieges ins Leben gerufenen, inzwischen zur kräftigen Dorfbank erstarrten Raiffeisengenossenschaft. Das ausführliche und wohlgeordnete Protokoll von Aktuar Leutenegger rief in trefflicher Weise die letztjährige Tagung in Erinnerung, worauf der Vorsitzende seinen gut geformten Jahresbericht erstattete und dabei insbesondere auf den erfreulichen, rund 100,000 Fr. ausmachenden Einlagezuwachs, aber auch auf die gesunde Bilanz hinwies. Der ebenso klar abgefaßte, auf gewissenhafter Kontrolltätigkeit basierende Aufsichtsrats-Bericht, erstattet von Präsident Bruggmann, befandete lebhafteste Freude über den guten 25. Geschäftsabschluss, der eine Bilanzsumme von 1,23 Mill. Fr., einen Reingewinn von Fr. 4050.23 und Reserven im Betrage von Fr. 70,226.67 erzeugt und hinsichtlich Zahlungsbereitschaft und Eigenkapital den bankgesetzlichen Vorschriften entspricht. Während im Kreditverkehr eine gute Zahlungsweise verzeichnet werden kann, ist noch vermehrte Promptigkeit im Warenverkehr notwendig. Den ausschlußreichen Berichten wurde hierauf disussionslos Genehmigung erteilt, unter besonderer Dankabsetzung an den pflichterfüllten Kassier und Gutbeizung einer 5prozentigen Anteilseiner Verzinsung. Eine Erziehung in den Aufsichtsrat fand durch die Berufung von Herrn Posthalter Gerig ihre Erledigung.

Männerchorweifen leiteten zur eigentlichen Jubiläumsfeier über, die ein Festreferat von Dir. Heuberger vorah. Dasselbe bot einen Allgemeinüberblick der seit 40 Jahren in stetem Wachsen befindlichen, im Felsengrund der christlichen Sittenlehre verankerten, allzeit krisenfest gebliebenen Schweiz. Raiffeisenbewegung als einem ausgesprochenen, im Interesse von Volk und Staat liegenden Selbsthilfswerk unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes. Mit den Glückwünschen an die feiernde Kasse und ihre Leitung verband der Referent Worte des Dankes für die bei guter Zusammenarbeit unter tüchtiger Führung erzielten Resultate, die nicht nur in der Schaffung einer festgewurzelten, soliden und vorteilhaften, lokalen Spar- und Kreditstelle mit 70,000 Fr. Reserven bestehen, sondern auch im namhaften, weitern, materiellen Nutzen von wenigstens ebensolcher Höhe, herrührend aus Zinsvorteilen, Speiseparsparnissen, günstiger Obstverwertung und Futtermittelbeschaffung etc. Wie Tugendbe anderer Raiffeisenklassen hat auch Schwarzenbach in 25 Jahren keinen einzigen Verlust zu beklagen, was für umsichtige Geschäftsgebarung, aber auch für die Zweckmäßigkeit der Raiffeisengrundsätze spricht und eine prächtige Rechtfertigung des steigenden Vertrauens ist. Weiterunterstützung des zur Verle im Kranze der gemeinnützigen Vereinigungen der Gemeinde gewordenen Unternehmens entspricht unter diesen Umständen nur einem selbstverständlichen Akt der Dankbarkeit gegenüber den eifrigen und umsichtig tätigen Kassaorganen. Ehrend gedachte der Verbandsvertreter der dem den soliden Aufstieg und guten Stand der Kasse besonders verdienenden, seit Anbeginn an der Spitze stehenden Hrn. Präsident Helg und Kassier Vollmeier, Lehrer, sowie des vor Jahresfrist verstorbenen, während 24 Jahren im Amte gestandenen ersten Präsidenten, Robert E i e n r i n g. Es entsprach denn auch einem Akt wohlverdienter Anerkennung, wenn Aufsichtsratspräsident Bruggmann den beiden Jubilaren im Anschluß an das Referat unter lebhaftem Beifall der Versammlung schmucke Dankesurkunden überreichte, während Dir. Heuberger der Kasse für treue Mitgliedschaft beim Verband ein Ehrendiplom übergab. Herr Gemeinbeamte Schöneberger, entbot hierauf als Präsident der Erparnisanstalt Dönschwil mit sympathischen Worten die besten Glückwünsche, indem er das stets gute Einvernehmen mit der Darlehenskasse hervorhob und feststellte, daß entgegen ursprünglich gehegten Befürchtungen beide Institute Platz haben, ohne die friedliche Zusammenarbeit in der Gemeinde zu beeinträchtigen. Mit einem überaus herzlichen, gedankentiefen Wortum gratulierte Herr K e g e l e namens der Darlehenskasse Wil der Schwesterkasse ennet der Thur zum silbernen Jubiläum, nicht minder aber auch zur flotten Jubiläumsschrift und erinnerte an das hehre Vermächtnis, das Vater Raiffeisen mit seiner, auf Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft beruhenden Idee der Nachwelt hinterlassen hat. Kassier Vollmeier dankte mit bewegten Worten für die ihm zu Teil gewordene Ehrung, erinnerte daran, wie nur durch gute Zusammenarbeit die vollbrachten Leistungen erzielt werden konnten und erinnerte dankbar an die Mithilfe der Mitglieder und speziell des Verbandes für die zum guten Fortkommen ausschlaggebend gewesene Unterstützung. Herr S c h e r r e r jun., Niederhelfenschwil, der sich den Gratulanten angeschlossen, verbreitete sich zum Schluß in einem markanten Toast über die mit dem Ehrentitel „Raiffeisenmann“ verbundene Pflicht zur Tatkraft und Treue, aber auch zu einträchtiger, gegenseitiger Unterstützung der einzelnen Stände, um so die Raiffeisenarbeit auch zu vaterländischer Tat werden zu lassen.

Ein allseitiges Dankeswort des Vorsitzenden leitete über zum Abendimbis, dem der Humorist Henring wohlbelohnte Würze zu geben und so die Teilnehmer erst recht in frohgelaunte Stimmung zu versetzen verstand. All das Gebotene aber wurde überschattet vom Gefühl hoher Genugtuung, über das mit der leistungsfähigen Dorfbank geschaffene Werk eigener Kraft, das in steigendem Maße dem privaten und öffentlichen Wohle dient und zu einem wirtschaftlichen Stützpunkt geworden ist, der in schwerer Zeit vertrauensvoll in die Zukunft blicken läßt. *

Merenschwand (Argau). (Eingel.) Sonntag, den 23. April, versammelten sich gegen 60. Mitglieder zur ordentlichen Jahresversammlung, die vom pflichterfüllten und gewissenhaften Präsidenten August F i s c h e r geleitet wurde. Nach dem Bericht des Vorsitzenden darf das verlossene Geschäftsjahr für unsere Kasse wieder als ein recht gutes betrachtet werden. Der Jahresumsatz belief sich auf 2,10 Mill. Fr. gegenüber 1,55 Mill. Fr. im Vorjahre. Die Bilanzsumme ist von 749,000 Fr. auf 774,000 Fr. gestiegen und es hat der Reingewinn von 1754.40 die Reserven auf Fr. 29,325 erhöht. — Leider hat auch der unheimliche Stallseind, die Viehseuche, unsere Gemeinde und damit auch eine Anzahl Viehbestände von Raiffeisenmitgliedern heimgesucht und bedeutenden Schaden verursacht. — Der Präsident erstattete auch Bericht über den prächtigen Verbandstag von Neuenburg im Mai 1938. Hierauf gab ber

Präsident des Aufsichtsrates, Lj. Stierli, Lehrer, Bericht über die Tätigkeit der Aufsichtsbehörde. Er dankt dem Vorstand und dem Kassier für die gewissenhafte und uneigennützigste Arbeit. Sodann mahnt er die säumigen Schulner, ihre Verpflichtungen prompt zu erfüllen und so auch den leitenden Organen viele unliebsame Arbeiten zu ersparen. Hierauf skizziert er die prächtige Jubiläumfeier des aargauischen Unterverbandes, worauf der Vorsitzende, in der Hoffnung auf weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen unserer Kasse, die gut verlaufene Versammlung schließen konnte.

St. Josefen-Abtivil (St. Gallen). Sonntag, den 12. März 1939, fand die Generalversammlung unserer Darlehenskasse in der „Sonne“ in Abtivil statt.

Herr Vorstandspräsident G. R a u f m a n n eröffnete die Versammlung mit einem ehrenden Nachruf über den im laufenden Jahr verstorbenen langjährigen Präsidenten, Herrn Karl Giger. Eines weiteren Mitgliedes, Herrn Josef Käbli, der im laufenden Jahre ebenfalls zur großen Arme abberufen worden ist, wurde ebenfalls gedacht. Daran anschließend gelangten die Jahresberichte der beiden Präsidenten des Vorstandes und Aufsichtsrates zur Verlesung. In sehr ausführlicher Weise gaben die beiden Berichte Aufschluss über die Tätigkeit der Kasse während des Jahres. Der Jahresumsatz betrug 2,52 Mill. Franken. Der Sparkassa-Konto hat sich um Fr. 57,300 vermehrt und ist auf Fr. 633,223.— gestiegen. Die Bilanzsumme erfuhr eine Vermehrung um Fr. 33,000.— und stieg damit auf 1,24 Mill. Franken. Die beiden Berichte stellten auch fest, daß es in unserer Halbgemeinde immer noch verschleierte Außenstehende gebe, die das Verständnis bis heute noch nicht aufgebracht hätten, daß die Darlehenskasse das volle Vertrauen der ganzen Bevölkerung verdiene.

Für den verstorbenen Herrn Karl Giger wurde als fünftes Mitglied in den Vorstand gewählt, Herr Rantonrat Friedrich D ä h l e r.

Zur Freude der 82 Anwesenden wurden von der männlichen Abteilung der Cäcilia unter der Leitung von Herrn Lehrer Kägi einige Lieder vorgelesen, die an dieser Stelle noch bestens verdankt werden.

Valens-Bafön (St. Gallen.) 25 Jahre Raiffeisenkasse. Wenn der Frühling und die warme Frühlingssonne die Matten vom letzten Schnee säubert, geben die Organe der Darlehenskasse jeweils den Mitgliedern Kenntnis vom Stand der Kreditgenossenschaft. Mit dem 31. Dezember 1938 hat die Raiffeisenkasse Valens-Bafön Soll und Haben ihrer Rechnung zum 25. Mal ausgewiesen. Die diesjährige Generalversammlung vom 16. April im Gasthaus „Piz Sol“ in Valens fand im Zeichen des Jubiläums. Die Getreuen der Kasse weiblichen und männlichen Geschlechtes hatten sich daher fast vollständig eingefunden. Unter der Leitung von Präsident A e h l i B o n i f a z wickelten sich die ordentlichen Transaktionen der Rechnungsablage in rascher Reihenfolge ab. Die jedem Mitgliede zugestellte Rechnung enthält folgende Zahlen: Mitglieder 58, Spareinleger 157, Umsatz Fr. 248,646.23, Bilanzsumme Fr. 1,614,735.75, Reingewinn Fr. 515.60, Reservefonds Fr. 8,977.52.

Namens des Aufsichtsrates erstattete der Präsident N i g B o n i f a z einläufigen Bericht. In überzeugender Art wurde das Amortisationswesen behandelt und die Schuldner ermahnt, eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Der kleine Bergbauer muß groß sein im Wort halten. Das Ausblafen von Versprechungen nach Diktatorenart sei ihm fremd. Nach Genehmigung von Rechnung und Bilanz sowie Festsetzung des Geschäftsanteilszins von 5,32 % gelangten die blanken Fünffrankenscheine zur Abgabe. Als Gratisbeigabe wurde ein Zvieri serviert.

Im anschließenden Jubiläumsteil begrüßte der Präsident die anwesenden Vertreter der Nachbarorten Bad Ragaz, Vättis und Pfäfers. In seinem Rückblick haltenden Jubiläumsbericht bewies der Präsident, daß er nicht nur die Art, sondern auch die Feder zu führen weiß. Das erste Protokoll vom 8. Dezember 1913 (Verfasser Lehrer Locher, nun Bad Ragaz), das wiederum zu Ehren gezogen wurde, schildert in anschaulicher Form das Werden der Raiffeisenkasse. Schon damals wurden die Zeiten nicht als rosig betrachtet und die Raiffeisenkasse als Mittel zur Linderung der Notlage angesehen. Referenten für die Idee waren die Herren Albrecht und Pfiffner von der nahen Darlehenskasse Mels. Am 1. Januar 1914 eröffnete die Kasse ihre Wirksamkeit. Die Freuden und Leiden der Einwohnerschaft waren auch die Freuden und Leiden der Kasse. Auf die Jahre mit ansteigenden Bilanzsummen kam die Feststellung von Disaffordern in der Kassaführung. Die Rückendeckung des Verbandes kam zur vollen Geltung und das Vertrauen der Ortsbewohner blieb aufrecht erhalten. Die Steigerung der Krise veranlaßte die Bauernhilfskasse im Geschäftsgebiet der Kasse versuchsweise eine erweiterte Sanierungsaktion durchzuführen, was auch die Kasse Opfer kostete. Alle diese Ereignisse vermochten jedoch das Institut nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen und die VertrauensEinstellung der Einwohnerschaft zu verdrängen. Unter Berücksichtigung der besondern Verhältnisse darf der heutige Stand der Kasse die Einwohner der beiden Bergdörfer Valens und Bafön mit Befriedigung erfüllen.

Für den schweizerischen Zentralverband überbrachte Revisor K r u e e r die Grüße und Glückwünsche, um alsdann über „Raiffeisendienst im Dorfe“ zu referieren. Die von Raiffeisen aufgestellten Grundsätze stempeln die Ortskassen zur ausgesprochenen Dienerin am Dorfe und damit am Volke. Unter den vielen Dienstleistungen wird vor allem die Zusammenspannung gutwilliger Kräfte hervorgehoben und die Förderung der Sparsamkeit eingehend erörtert. Mit den Mitteln des Amortisationswesens und der Pflege des Sparwesens wird der materielle Wohlstand zu heben gesucht. Es werden dadurch die Kräfte mobil gemacht, die noch eingesetzt werden können. Der Ueberfluß der Arbeitswilligen kann leider bei den heutigen Seimarbeitsverhältnissen nicht zu Hause beschäftigt werden. Die Sparsamkeit regt daher zur Umschau im übrigen Schweizerland an. Der gegenwärtig akute Dienstmädchen-Mangel bringt z. B. der Bergbevölkerung willkommene Gelegenheit zur Einfügung

in den Arbeitsprozeß. Die auswärtige Betätigung läßt die heimatische Erde kostbarer erscheinen und weckt doppelte Liebe zur Scholle.

Der Gründer der Kasse, Hr. Detan Hüppi, legt seine Grundgedanken, die ihn zur Einführung der Kasse in christlicher Sorge um die Pfarrei veranlaßten, auseinander und ermuntert zu einträchtigem Zusammenhalten. Als auch Lehrer Widrig, Kassier der Raiffeisenkasse Bad Ragaz, der Subilarin im Namen der Nachbarorten Glück gewünscht hatte, begannen sich die Reihen zu lichten, denn unterdessen war es Zeit geworden, den Besorgungen im Stall nachzugehen und auch dem noch zahlreich an der Krippe stehenden, unverkauften Jungvieh das spärlich gewordene Futter vorzulegen.

Die Darlehenskasse Valens-Bafön hat in den 25 Jahren Standfestigkeit bei gelegentlich rauhen Winden gezeigt. Möge ihr in den kommenden Jahren ein kräftiges Vorwärtsschreiten in wirtschaftlich besserer Atmosphäre beschieden sein.

Winkeln bei St. Gallen. Donnerstag, den 4. Mai ist hier ein Mann zu Grabe getragen worden, der es verdient, daß über seinen Lebenslauf auch im „Raiffeisenbote“ kurz berichtet wird.

Robert M a z e n a u e r, unser Präsident und Gründer, verschied im Alter von 63 Jahren, ruhig und gefaßt, nach langem, schwerem Leiden am 2. Mai mittags. Mit ihm ist ein rastlos tätiger, initiativer Mann dahingegangen, der allgemein angesehen und beliebt war.

Nach Abschluß seiner Schuljahre absolvierte er eine Wagnerlehre und übernahm, aus der Fremde heimkehrend, das väterliche Geschäft. Doch der strebsame, junge Mann, immer auf seine Weiterbildung bedacht, interessierte sich auch in hohem Maße für alle politischen und wirtschaftlichen Fragen in Gemeinde und Staat. Jahrelang präsidierte er den Gemeinnützigen Verein Winkeln, zu dessen Ehrenmitglied er später ernannt wurde. Unter seiner Führung war es, als 1912 der Vorstand dieses Vereins beschloß, in Winkeln eine Darlehenskasse zu gründen. Er und sein Freund, unser heute noch tätiger Kassier, Herr Moser, hatten klar erkannt, welche Vorteile die damals noch unscheinbaren Dorfkassen, nach den Grundsätzen von Vater Raiffeisen geleitet, für den kleinen Mann, Bauer und Gewerbetreibenden hatten. Ihrer Unternehmungslust ist es zu verdanken, daß Winkeln heute eine gutfundierte Darlehenskasse besitzt. 27 Jahre lang amtierte Rob. Mazenauer als Präsident mit großer Umsicht und Treue. Mit Freude erlebte er noch ihr 25jähriges Jubiläum, und mit jugendlicher Frische leitete er die frohe Festversammlung. Wer hätte damals gedacht, daß er schon zwei Jahre später von uns scheiden würde!

Seien wir dankbar für die vom ihm geleisteten Dienste, und halten wir unseren Mitarbeiter und Mitbürger in gutem Andenken.

Rob. Mazenauer aber stellte auch anderwärts seinen ganzen Mann. Nicht lange betrieb er sein Wagnerhandwerk. Z immer mehr trat der intelligente junge Mann in der Öffentlichkeit hervor. Die vielen Ämter, die ihm nach und nach übertragen wurden, beanspruchten seine ganze Zeit. Bald wurde er zum Schutrat der Vorstadtgemeinde Straubenzell gewählt, wo er das Ämtuarium und Kassieramt betreute. Nach der Stadtverhmelzung der beiden Außengemeinden übernahm er den Posten eines Bureau- und Materialverwalters und wurde während verschiedener Amtsperioden in den städtischen Gemeinderat abgeordnet; daneben diente er seiner Bürgergemeinde Tablat als gewissenhafter Kassier. Aber bei all dieser großen Inanspruchnahme in der Öffentlichkeit, fand er daheim noch Zeit, als Vater seine zahlreich Kinder zu erziehen und zu behüten und seine lieben Bienen zu hegen und zu pflegen, ein Beweis seiner innigen Verbundenheit mit der Allmutter Natur.

Nun ruht er im Frieden Gottes aus von seiner vielseitigen Erdenarbeit, die Erde sei ihm leicht.

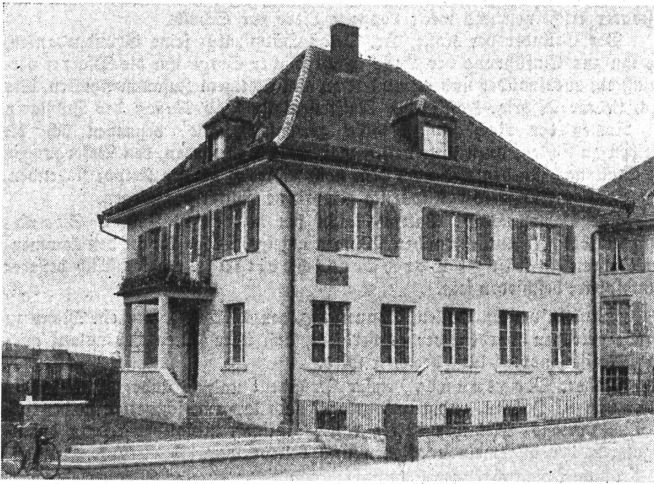
Wangen b. Olten. Jubiläumsversammlung. (Einges.) Sonntag, den 23. April, veranstaltete die Darlehenskasse Wangen eine Jubiläumsversammlung zur Feier ihrer 25jährigen Tätigkeit im Dienste der Raiffeisenidee. Die in einfachem Rahmen gehaltene Tagung hatte einen recht heimatlichen, familiären Charakter und zeigte in schönster Weise den festen Zusammenhalt und die daraus resultierenden schönen Erfolge einer klug und zielbewußt arbeitenden Raiffeisengemeinde.

Auf den Festtag hin ist ein inhaltlich und formell sehr gebiegener, gedruckter Jubiläumsbericht erstellt worden. Derselbe gibt berechneten Aufschluss über die Gründung und Entwicklung der Kasse.

Freude über die erreichten Ziele und Dank den Gründern und Leitern der Kasse in dem abgelaufenen ersten Vierteljahrhundert, das war die Stimmung der Festversammlung, die wohl über 200 Teilnehmer zählte und im festlich geschmückten Saale zum „Casino“ tagte, wo die Bilder von Vater Raiffeisen und Pfr. Eraber von den Wänden grüßten. Mit einem markanten Begrüßungswort hieß der Kassenpräsident, Hr. Julian Susy, die Raiffeisengemeinde und Gäste zum Freuden- und Ehrentage der Kasse herzlich willkommen. Die vom Kassier, Herr Ed. Baumgartner, abgelegte 25. Jahresrechnung erzeigte einen Totalumsatz von Fr. 1,624,625.30. Nach Zuwendung des Reingewinnes pro 1938 betrug der Reservefonds Fr. 46,139.95. Die Bilanzsumme belief sich auf Fr. 1,081,387.70 oder Fr. 24,722.— mehr als im Vorjahre. Die Rechnung und Bilanz wurde gemäß Antrag der Behörden einstimmig genehmigt.

Der zweite Teil der Jubiläumsversammlung wurde durch einen flotten Marsch der Musikgesellschaft Wangen eingeleitet. Der Gründer der Kasse, Hr. Pfarrer Jos. Eggenchwiler, sprach in sehr eindrucksvollen Worten über die Entstehung der Kasse als Werk im Dienste des Nächsten.

Den Gruß und Glückwunsch des Unterverbandes überbrachte dessen Präsident, Hr. Alban Müller, Rantonrat, Olten, der den Gründern und allen bisherigen Leitern der Kasse den wärmsten Dank aussprach. In einem



Raissagebäude der Darlehensklasse Wängi (Thurgau).

vorzüglich gehaltenen Referate sprach er über die Raiffeisenidee und deren Grundzüge.

Nach 25jähriger, segensreicher Tätigkeit kann mit stolzer Freude konstatiert werden, daß die Klasse Wängi nach diesem Programm gearbeitet, die Raiffeisenidee treu gehütet und verwaltet und daher in stetem Wachstum blühend und machtvoll zum gesunden und kräftigen Sparkassen-Institut der Gemeinde geworden ist. Die Zahlen der Entwicklung zeigen nicht nur das allgemeine Vertrauen, das die Bevölkerung ihrer Raiffeisenkasse entgegenbringt, sondern die wirklich großen Leistungen derselben, die Tat.

Das mit großem Beifall aufgenommene Referat wurde vom Vorsitzenden gebührend verdankt. Darauf folgte zu Ehren des Gründers, H. S. Jos. Eggenchwiler, Pfarrer, ein von Hrn. C. Burkhard verfaßter und von Fr. Emma Müller sinnvoll vorgetragener Prolog.

Grüße und Glückwünsche überbrachte von der Einwohnergemeinde Wängi Herr Ammann Jos. Frey; von der Darlehensklasse Olten Herr Dir. Kraushaar.

Während dem gemeinsamen Imbiß sorgte die löbliche Musikgesellschaft für angenehme Unterhaltung. In einem gebaltvollen Schlußwort dankte der Gründer allen Anwesenden für ihre treue Mitarbeit und forderte sie auf, der Klasse auch fernerhin das Zutrauen zu schenken, damit das begonnene Werk erfolgreich für die Freiheit und das Aufblühen des Mittelstandes wirke und die Wohlfahrt der Gemeinde fördere. Möge das auch im folgenden Vierteljahrhundert und in ungezählten weiteren Jahren mit Gottes Segen so weiter gehen!

Wängi (Thurgau). Ein Marktstein in der Raissagegeschichte. Sonntag, den 23. April 1939, versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehensklasse zur 32. Jahresversammlung im katholischen Vereinshaus. Präsident Emil Ammann begrüßte die zirka 150 anwesenden Mitglieder, sowie Herrn Chef-Revisor Egger vom Verband und Herrn Architekt Scheibling, den Schöpfer des neuen Raissagegebäudes. Vor Jahresfrist war der Bau eines Eigenheims beschlossen worden. Zur Freude aller wurde nun die neue Dorfbank zur Verfügung eröffnet und dann dem Betrieb übergeben. Der Präsident dankte dem umsichtigen Leiter des Neubaus, Hrn. Architekt Scheibling und gedachte aller tatkräftigen Männer, die mitgeholfen, die Klasse zu gründen und zu fördern. Die Geschicke der Welt, die auf unser Land Einfluß hatten, wurden vom Präsidenten kurz geschildert und daran die Mahnung zu guter Zusammenarbeit geknüpft. Dem neuen Kassier, Hrn. D. Bischof, dankte er für die erprobte und vertrauenswürdige Verwaltung, dem Vorstand und Aufsichtsrat für die gute Arbeit. Die Jahresrechnung zeigt u. a. folgendes Bild: Umsatz 11,52 Mill. Fr. (i. V. 9,1 Mill. Fr.), Sparkassa 1,5 Mill. Fr. (i. V. 1,3 Mill. Fr.), Obligationen 2,09 Mill. Fr. (i. V. 1,99 Mill.). Von den Aktiven entfallen 2,8 Mill. Fr., oder rund 70% auf Hypothekar-Darlehen. Der Reingewinn ist infolge Zinsabbau bei den Schuldnern, ohne entsprechende Senkung der Gläubigersätze, niedriger ausgefallen und beträgt Fr. 7010.60 (Fr. 15.490.60 i. V.). Damit erhöhen sich die Reserven auf Fr. 243.654.64. Bilanzsumme 4,3 Mill. Fr., oder rund 400.000 Fr. mehr als im Vorjahre. Verluste sind keine zu verzeichnen. Die Rechnung wurde mit Einstimmigkeit genehmigt und der Anteilseinzins auf 5% festgesetzt. Der Präsident des Aufsichtsrates, Hr. Wilh. Krähnamann, erwähnt in seinem Bericht den diskreten Verkehr und die modern eingerichtete Tresoranlage im neuen Raissagegebäude und empfiehlt sie zur regen Benützung.

Chef-Revisor Egger vom Verband gratuliert den Raiffeisenmännern zu ihrem schönen Eigenheim und zum großen Erfolge der bisherigen 32-jährigen Raissatätigkeit. Er wünscht, daß mit dem Raissagegebäude, das der Gemeinde zur Zierde gereicht, die Verbundenheit zwischen Volk und Raiffeisengenossenschaft noch größer wird. In markanten Worten schildert er uns die Entwicklung der Raiffeisenkassen in der Schweiz und ermuntert die Anwesenden, Vertrauen zu haben in die soliden Raiffeisengrundsätze, welche den Darlehensklassen seit bald 40 Jahren einen rückschlagsfreien Aufstieg gesichert haben.

Zum Schluß verdankt Hr. Architekt Scheibling den ihm übertragenen Auftrag zum Bau des neuen Raissagegebäudes und bemerkt, daß wir

ein praktisches und sehr solides Eigenheim erhalten haben. Er wünscht der Darlehensklasse Wängi weiterhin Blühen und Gedeihen. — Nach den Danktanden erfreute ein guter Jobig die Anwesenden. Mit einem vertrauensvollen Blick in die Zukunft und allseitigem Dank, schloß Präsident Ammann die im Zeichen lebhafter Befriedigung über das mit dem Raissabau erreichte Entwicklungsstadium, gestandene Versammlung. A. M.

Aus der Gründungstätigkeit.

Die steigende Entwicklung der bestehenden Darlehensklassen Fricthal hat auch einige initiativ Jungmänner des idyllisch gelegenen Dorfes Schupfart veranlaßt, der Raiffeisenidee ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Sonntag, den 30. April, fand unter dem Vorsitz des auch um wirtschaftliche Fragen bekümmerten Pfarrherren Mehr eine von gegen 60 Mann besuchte Orientierungsversammlung statt, die einen sehr erfreulichen Verlauf nahm. Verbandssekretär Heuberger erläuterte das Wesen dieser genossenschaftlichen Selbsthilfekassen und wies insbesondere auf die guten Erfahrungen im Kanton Aargau hin, der sich eine ehrenvolle Stellung in der schweizerischen Raiffeisenbewegung gesichert hat. In der anschließenden Diskussion benötigte vorerst die 7 Mann hoch angesehene Delegation der Darlehensklasse Mönchwil die Gelegenheit, um durch mehrere Sprecher aufmunternde Voten abzugeben und speziell die Bedeutung einer Raiffeisenkasse für die Sparförmigkeit hervorzuheben. Nachdem sich noch mehrere Schupfarter für eine Gründung ausgesprochen hatten, wurde mit großem Mehr Eintreten beschlossen und ein 5gliedriges Komitee bestellt, das mit der Weiterverfolgung der Idee betraut wurde. Wogleich erklärten sich 34 Mitbürger unterschriftlich für die Mitgliedschaft.

Nachdem weitere Versammlungen im Verlaufe des Monats Mai zur Konstituierung der Klasse geschritten waren, wobei Herr Adolf Näf zum Präsidenten und der eigentliche Initiant, Herr Hans Ruslin als Kassier gewählt wurden, und der Verband für das nötige Büchermaterial gesorgt hatte, konnte mit 1. Juni in Schupfart das 74. aargauische Raiffeisengebäude dem Betriebe übergeben werden. Der neuen Selbsthilfsgenossenschaft unsere besten Glückwünsche zu erfolgreicher Wirksamkeit! —er.

* * *

In Sachseln, der Heimat unseres großen Eidgenossen, Niklaus von der Flüe, hat eine Gruppe fortschrittlich gesinnter Männer am 27. April 1939 eine Raiffeisenkasse gegründet, die zweite im Obwaldnerland.

Schon am 12. März fand eine erste Orientierungsversammlung statt. Das Interesse war groß. Aus allen Kreisen der Bevölkerung war diese öffentliche Versammlung sehr zahlreich besucht. Herr Karl von Moos, Landwirt, der in den langen Jahren seiner Tätigkeit in andern Kantonen die Raiffeisenkassen bereits näher kennen gelernt hatte, war der Initiant. Von der seit 1931 bestehenden und erfreulich prosperierenden ersten Obwaldnerkassen Alpnach war eine Freundes-Delegation erschienen. In sehr ansprechenden und praktischen Ausführungen schilderte deren Präsident, Herr Ratsherr Söri die Gründung und die bisherigen Erfolge ihrer Klasse. Er fand es als selbstverständlich, daß auch in der kräftig aufstrebenden Gemeinde Sachseln ein derartiges Selbsthilfswerk verwirklicht werde. Hoher Zweck und Ziel der Raiffeisenkassen orientierte Verbandsrevisor Bucheler. In der Aussprache meldeten sich mehrere Männer von Sachseln zum Worte, die alle eine Raissagegründung als wünschenswert erachteten. Anderer Meinung war der besonders herbeigekommene Direktor der Kantonalbank, Herr Dr. jur. Seibling. Seinen ablehnenden Standpunkt legte er in sehr langen Ausführungen dar. Nicht etwa, daß er gegen das Raiffeisen-System etwas einzuwenden hätte. Er betonte, daß es sich um eine seriöse Sache handle. Er findet jedoch, in einem kleinen Kanton könne die Kantonalbank nur dann leistungsfähig sein, wenn alle Kräfte zusammenwirken und wenn insbesondere keine Raiffeisenkassen die bisherige Ordnung stören. Demgegenüber vertritt der Verbandsvertreter die Auffassung, daß Kantonalbank und Raiffeisenkassen nebeneinander Platz hätten und letztere die erstern speziell im Kleinkreditwesen zum Nutzen der Darlehensnehmer ergänzen könnten. Der Kantonalbank bleibe durch Gewinnung der auswärts getätigten Geschäfte ein weites Wirkungsfeld offen. Wie der Kanton sein Interesse durch das kanto-



Sachseln.

nale Institut zu fördern sucht, so muß es den Gemeinden unbenommen sein, mittelst gemeinnütziger Lokalkassen die ihrigen zu wahren und zu schützen. In starken Gemeinden hat gerade der Staat ein erstes Interesse. Wie die Praxis zeigt, zählen Kantone mit starken Kantonalbanken auch zu jenen, wo dicke Raiffeisenkassen ihre Tätigkeit entfalten und damit einen Sparsinn entwickeln, wie es keinem auswärtigen Institute möglich ist. Nach dieser Erkenntnis und im Bewußtsein, eine gute und zeitgemäße Idee zu verwirklichen, handelten die Männer, als sie in einer zweiten Versammlung vom 27. April eine gemeinnützige Darlehenskasse ins Leben riefen. Als Präsident wurde Herr Spenglermeister Jos. Spichtig und als Kassier Herr Karl Bucher gewählt. Mit viel gutem Willen zu Vorsicht und tatkräftiger Sozialarbeit gehen die Leiter der neuen Kasse ans Werk, wozu wir besten Erfolg wünschen.

Die schweizerischen Raiffeisenkassen im Dienste des ländlichen Mittelstandes.

Unter diesem Titel ist auf die Landesausstellung hin aus der Feder von Herrn Dr. Stadelmann, Präsident des Aufsichtsrates des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen eine Broschüre erschienen, die allgemeine Beachtung verdient.

Der Verfasser, der aus Anlaß des Verbandesjubiläums vom Jahre 1928 die Denkschrift verfaßt und zwei Jahre später eine Abhandlung über „Friedr. Wilh. Raiffeisen und sein Werk“ geschrieben, ergänzt mit der neuesten Veröffentlichung in sehr wertvoller Weise die verhältnismäßig spärliche schweizerische Raiffeisenliteratur.

Einleitend wird eine begriffliche Definition des Mittelstandes gegeben und die hervorragende Bedeutung erläutert, welche dem ländlichen Mittelstand im Interesse von Gesellschaft und Staat zukommt. Das zweite Kapitel befaßt sich mit Staatshilfe und Selbsthilfe und unterläßt nicht, auf die Gefahren hinzuweisen, welche eine zu weit gehende Entwicklung der ersteren in sich bergen kann. Sowohl die individuelle, wie die kollektive Selbsthilfe erfahren eingehende Erörterung unter Hervorhebung der Raiffeisenkassen als Genossenschaften mit restlos bewährtem Selbsthilfecharakter. In einem weiteren Abschnitt wird die volkswirtschaftliche und erzieherische Bedeutung der Raiffeisenkassen als Sparkassen behandelt, unter Betonung der erstklassigen Garantie, welche diese Institute ihren Einlegern bieten. In anschaulicher Weise behandelt der Verfasser sodann das Kreditwesen und die Wichtigkeit seiner rationalen Organisation für den Mittelstand, wobei sich die Raiffeisenkassen mit ihren wohlgeprobten, den ländlichen Bedürfnissen angepaßten Grundsätzen vorzüglich bewährt haben. Zum Schluß findet auch die kulturelle Bedeutung der Raiffeisenkassen eine eingehende Würdigung. Fünf Uebersichtstabellen geben ein aufschlußreiches, zahlenmäßiges Bild von der Entwicklung und dem Stand der Ende 1938 bestandenen 658 Raiffeisenkassen und ihrer Zentralkasse.

Die flüssig geschriebene, volkstümlich gehaltene, 75 Seiten starke Broschüre verschafft dem aktiven Raiffeisenmann, insbesondere den als Vorstands- oder Aufsichtsratsmitglieder oder Kassiere tätigen leitenden Organen eine willkommene Vertiefung in den mannigfachen Nutzen des von ihnen betreuten Institutes. Außerhalb der Raiffeisenbewegung stehende Kreise, besonders solche, die sich mit Mittelstandsproblemen beschäftigen und dem Bauern- und Mittelstand dienlich sein wollen, erhalten eine treffliche Aufmunterung, sich des seit bald vier Jahrzehnten erprobten Selbsthilfemittels der Raiffeisenkassen zu bemächtigen.

Der lehrreiche Inhalt dieser, zum bescheidenen Preis von Fr. 1.50 beim Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, erhältlichen Broschüre darf in- und außerhalb der Raiffeisenkreise reges Interesse erwarten und sollte in keiner Raiffeisenbücherei fehlen.

J. S.

Mitteilungen aus der Sitzung der Verbandsbehörden

vom 14. Mai 1939.

1. Nachdem die Erfüllung sämtlicher Beitrittsbedingungen festgestellt ist, werden in den Verband aufgenommen die neuen Darlehenskassen von

Sachseln (Obwalden)

Lar-Martisberg (Oberwallis)

Champéry (Unterwallis).

Die Zahl der Neugründungen pro 1939 beträgt damit 6, die Gesamtzahl der definitiv angeschlossenen Kassen 664.

2. Zehn Kredite an angeschlossene Kassen im Totalbetrag von Fr. 427,000 werden nach einlässlicher Begründung genehmigt.
3. Die Direktion der Zentralkasse legt die Monatsbilanz per 30. April 1939 vor, die eine Bilanzsumme von Fr. 80,8 Millionen oder rund 2 Millionen weniger als diejenige vom 31. März aufweist. Vermehrte Geldverwendungsmöglichkeit im eigenen Dorfkreis und etwelche Einlagenrückzüge für laufende Bedürfnisse und Thesaurierungszwecke haben eine gewisse Reduktion der Kontokorrent-Guthaben der angeschlossenen Kassen bewirkt.
4. Vom Verbandssekretär wird über die Vorbereitungen zum Verbandstag referiert und dabei vorab eine ganz außergewöhnliche, im Zusammenhang mit der Landesausstellung stehende Beteiligung von rund 1800 Teilnehmern registriert, was sehr umfangreiche Organisationsarbeiten erforderte. So wünschenswert eine starke Teilnahme ist, muß in der Folge im Hinblick auf die nicht unbeschränkten Lokal- und Logisverhältnisse doch die Frage der Fixierung einer Teilnehmerhöchstzahl pro Kasse erwogen werden.
5. Vom Sekretariat wird ein Ueberblick über die Beteiligung unseres Verbandes an der Landesausstellung gegeben und festgestellt, daß die Raiffeisenbewegung vertreten ist: a) in der Halle 71 „Die Landwirtschaft in der Volkswirtschaft“, Unterabteilung „Landwirtschaftliche Genossenschaften“ und b) durch die „Raiffeisenstube“ im Gemeindehaus des Dörfli (Haus 88), welche letztere bereits reges Interesse gefunden hat.
6. Von der Herausgabe des bereits anfangs Mai sämtlichen Präsidenten und Kassieren zugestellten Jahresberichtes des Verbandes pro 1938 wird Notiz genommen und festgestellt, daß diese frühzeitige Herausgabe durch die im allgemeinen sehr prompte Ablieferung der Jahresrechnungen der Kassen an den Verband stark erleichtert wurde.
7. Einige Revisionsberichte mit besondern Bemerkungen werden einer näheren Besprechung unterzogen und den Dispositionen der Leitung der Revisionsabteilung die Zustimmung erteilt.
8. Die auf die Landesausstellung erschienene neue Raiffeisenbroschüre „Raiffeisenkassen und Mittelstand“ wird vom Vorsitzenden gewürdigt und dem Verfasser, Herrn Aufsichtsratspräsidenten Dr. Stadelmann, bestens verdankt.

Vermischtes.

Eine Walliser Gemeinde wird saniert. Die Gemeinde Aarou ist durch ungeschickte Finanzpolitik in eine schwierige Lage hineingeraten. Nachdem im Laufe der Jahre verschiedentlich Expertengutachten herauskamen, die allerdings kein Geld brachten, sondern noch welches kosteten, hat der Große Rat in seiner letzten Sitzung einen Hilfsbeitrag von 250,000 Fr. beschlossen. Im „Walliser Bote“ wird bei der Kommentierung dieses Beschlusses auch die kantonale Aufsichtsbehörde der Mitschuld geziehen und beigefügt: „Es ist eine kurzfristige Taktik, die man eingeschlagen hat. Wohl kann man Bodenverbesserungen vornehmen, aber man muß dabei nicht vergessen, daß die Gemeinden neben den Subsidien von Seiten des Bundes und des Staates gleichwohl selbst namhaftes zur Deckung der Kosten aufzubringen haben.“

(Diese zutreffende Schlußfolgerung sagt aber auch, daß die den Gemeinden kreditgebenden Geldinstitute die Pflicht haben, zu prüfen ob die nach Eingang der Subventionen verbleibenden Schulden für die Gemeinde tragbar seien und davon ihr „ja“ oder „nein“ abhängig machen. Es ist immer das alte Lied: Sich in eine Sackgasse hineinrennen kann auch eine Gemeinde nur dann, wenn ihr zu wenig verantwortungsbewußte Geldinstitute Kredite ad libitum einräumen! Hier ist der Punkt, wo sich die beiden Richtungen: solide Finanzgebarung oder Schlammassel, von einander scheiden. Red.)



Schwyzerwallfahrt!

*Sie chönd vo alle Site,
Vo Genf, vom Bodensee,
Uf Züri zur Visite,
Um eusi „Landi“ z'gseh.*

*Der Oetli vo Schaffhuse,
Hät Freud am Schifflibach,
Er seil, me chön guet pfuse,
Schön traume hindenach.*

*De Seppetoni Broger,
Chunt au vo Appezell;
Stiegt abe vo sim Hoger,
Und jützet frisch und hell.*

*De Barblan vo Graubünde,
De Heldstab vo Davos;
Händ beidi das Empfinde,
S'sei z'Züri öppis los.*

*Vo Bern, der Waadt und Wallis,
Vo Friburg und Tessin,
Vom Aargau chunt fast alles,
Sie zeigt Disziplin.*

*Luzern und Unterwalde,
Schwyz, Glarus, Uri, Zug,
Und au die vo Obwalde,
Uf Züri chönd im Flug.*

*Im Thurgi, wie z'St. Galle,
Da hockets nüd diham,
Es würd'ne nüd ifalle,
A d'Landi chömets stramm.*

*Au us em Baslerländli,
Grad wie vo Solothurn,
Chönds her im Sunntigswändli,
Gelasse, nüd im Sturm.*

*Und d'Genfer, d'Neueburger,
Die us em Züribiet,
Währschafft, biederi Burger,
Mit Gäld und frohem Gmüet*

*D'Helvetia, die lachet,
Hät Freud a ihrne Chind,
Wenn's d'Auge wit ufmachet,
Deby rächt fröhli sind.*

*Ja, fired nu, sind gmüelli,
Sind stolz uf eusers Land,
Seit si und schwingt ihr Hüelli:
Gottgrüezi mitenand!*

(E. L. in der „Schweiz. Allg. Volkszeitung“.)

Die wadern „Alten“. Es ist eine helle Freude, aus dem ganzen Lande zu vernehmen, wie stramm sich die Landsturmjoldaten in den jüngsten Uebungen gezeigt haben. So schreibt ein Führer rechts einer Walliser Kompagnie seinem Blatte:

„Was mich während diesen Wochen stets in Staunen und Bewunderung versetzte waren die alten Kämpen von anno 1914. Diese Männer mit wallenden Bärten und melierten Haaren sind noch heute Soldaten mit echt kameradschaftlicher Einstellung. In diesen 14 Tagen haben wir die Waffen, mit denen wir einstens unser Vaterland zu verteidigen haben, wieder erprobt. Und wenn wir am Samstag heimgekehrt sind in unsere nähere Heimat, so haben wir in unsern Schweizerherzen gefühlt daß wir zusammengehören, du

und ich, er und wir, einer für den andern und alle für das eine, kleine, schöne Schweizerhaus.“

Verbilligte Bahnbillets für Erholungsreisen von Landwirten. Die französischen Bahnen geben die verbilligten Bahnbillets für Erholungsreisen von Landwirten nunmehr das ganze Jahr ab. Hoffentlich fehlt ihnen das nötige Kleingeld zur Bestreitung der übrigen Reiseauslagen nicht.

Ueber den Umbau im österreichischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen nach dem Anschluß an Großdeutschland berichtet die deutsche landw. Genossenschaftszeitung u. a. was folgt:

„Zuerst war die politische Ausrichtung der Genossenschaften durchzuführen. In den meisten Fällen wurden sofort nach dem Umbruch kommissarische Verwalter eingesetzt. Diese Maßnahme war notwendig, weil vielfach Vertreter des Schuschnigg-Systems in der Führung der Genossenschaften tätig waren. Es gelang in wenigen Monaten, an Stelle der Kommissäre ordnungsgemäß gewählte Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder zu setzen, deren Wahl im Einvernehmen mit den politischen Stellen erfolgt.“

Demgegenüber mag daran erinnert werden, daß für Vater Raiffeisen Fernhaltung der Genossenschaften von der Politik ein besonders betonter Grundsatz war.

Eine runde Milliarde guter Schweizerfranken muß unser Volk in der Zeitspanne 1930—1940 dem R ü s t u n g s m o l o c h zusätzlich zu den ordentlichen Militärbudgets opfern! Wie Bundesrat Obrecht jüngst mitteilte, sind davon 477 Millionen bereits ausgegeben, 171 Millionen sind in der Arbeitsbeschaffungsvorlage enthalten, und mit weiteren 350 Millionen muß mit Sicherheit noch gerechnet werden. Der Widersinn des internationalen Rüstungsfiebers, das uns zwangsläufig im gleichen Tempo mitgehen heißt, kommt einem erst richtig zum Bewußtsein, wenn man sich zu überlegen beginnt, welche schönen und segenreichen Werke des Friedens mit diesem Geld hätten ausgeführt werden können. „Die Grüne“.

C. Spector & Cie., Rheineck und Zürich. Nach Mitteilung des Konkursamtes Unterrheintal ist die Verteilungsliste dieser im Jahre 1934 in Konkurs geratenen Privatbankfirma auf Ende April 1939 aufgestellt worden. Darnach erhalten die nicht privilegierten Gläubiger eine Konkursdividende von 11,2 %. Ein recht mageres Resultat.

Sanierungsmaßnahmen bei der Banque populaire de la Broze in Yverne. Der Verwaltungsrat dieses im Jahre 1864 gegründeten regionalen Bankinstitutes, das Ende 1937 Fr. 17,9 Millionen Bilanzsumme und ein Aktienkapital von 1,7 Millionen aufwies, sieht sich zu einer Sanierung veranlaßt, da die eidg. Bankkommission keine allmähliche Tilgung der erlittenen Verluste erlaubte. Vom Eigenkapital werden 1,32 Millionen zu Verlustabschreibungen und Rückstellungen verwendet. Das damit auf 0,68 Millionen reduzierte Aktienkapital wird durch Ausgabe von 420,000 Fr. Prioritätsaktien, welche die waadtländische Kantonalsbank übernimmt, auf 1,1 Millionen erhöht. — Es ist dies innert Jahresfrist bereits die zweite Lokalbanksanierung im Kanton Waadt, die durch die Mithilfe der Kantonalsbank bewerkstelligt wurde.

Die Schweiz. Hagelversicherungsgesellschaft hat in ihrer jüngst abgehaltenen Jahresversammlung festgestellt, daß das letzte Jahr g r o ß e S c h ä d e n brachte, indem 86 % oder 3,2 Millionen Franken der Prämieeneinnahmen im Betrage von Fr. 3,7 Millionen zu Schadensvergütungen verwendet werden mußten. Der Berichtstatter bedauerte, daß lediglich der Kanton Baselfeld ein Obligatorium für die Hagelversicherung kenne. Aus der Mitte der Versammlung wurde angeregt, mehr junge, landwirtschaftlich geschulte Kräfte als Experten für Schadensschätzungen heranzuziehen.

Schweizerische Mobiliarversicherungsgesellschaft Bern. Das Geschäftsergebnis dieser Gesellschaft pro 1938 zeigt nach Verstärkung der technischen Rückstellungen und nach Einlagen in die Pensionskassen einen Rechnungsüberschuß von 1,6 Millionen Franken. Dieser Betrag hat nach dem Beschluß des Verwaltungsrates folgende Verwendung gefunden: an die außerordentliche Reserve 200,000 Franken, worauf diese 2 Millionen Franken enthält; an die Rückversicherungsreserve 250,000 Franken, so daß diese auf 3,8 Millionen Franken ansteigt; an die Elementarschadenreserve 84,000 Franken, worauf diese 4 Millionen Franken enthält; für Vergünstigungen an die Genossenschaftler 800,000 Franken; für außerordentliche Abschrei-

bungen und Rückstellungen 260,000 Franken; für Vergabungen 50,000 Franken; Saldo vortrag 885,000 Franken.

Raiffeisen in Indien. Selbst nach Indien ist der Gedanke Raiffeisens siegreich vorgebrungen; denn aus Indien kommen Nachrichten, wonach dort die Raiffeisenkassen immer fester Wurzeln fassen und sich zum Segen der indischen Landbevölkerung auswirken. In der Provinz Bombay allein bestehen derzeit 3718 nach den Raiffeisen-Prinzipien organisierte landwirtschaftliche Darlehenskassen mit rund 200,000 Mitgliedern, einem Betriebskapital von 295 Millionen Rupien, wovon 56 Millionen auf Geschäftsguthaben und Einlagen der Mitglieder und 73 Millionen auf Reserven entfallen.

Ein Appell der Hotellerie an das Schweizervolk. An der jüngst abgehaltenen Jahresversammlung des Schweiz. Hotelliervereines wurde einhellig folgende Resolution gefasst:

„Mit größter Besorgnis blickt die Hotellerie der ungewissen Zukunft entgegen und hofft, daß der Schweizer ihr helfe. Wenn unsere Landsleute nicht mehr ihre Ferien in jenen Ländern verbringen, die den freizügigen Reiseverkehr unterbunden haben, sondern in der Heimat, werden die Hotels ihr Personal entlohnen und die Lieferanten zahlen können. Durch Solidarität des ganzen Volkes soll diesem wichtigen Wirtschaftszweig der harte Existenzkampf erleichtert werden.“

Auto und Velo. Die Schweiz zählte am 30. September 1938 insgesamt 124,195 Motorfahrzeuge, d. h. 3351 oder 3 % mehr als im Vorjahre. Bei den Motorvelos ist wie in den letzten drei Jahren ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, wogegen die Automobile um 4023 oder 4,3 % d. h. auf 97,395 zugenommen haben. Die Zahl der Motorräder sank um 672 auf 26,800. — Die Zahl der Velos, die immer noch im Steigen begriffen ist, wird auf 1,2 Millionen geschätzt.

Weiterführung der Bauernhilfskassen möglich. Aus dem Gesamtkredit von 30 Millionen Franken für die Kredithilfe durch die Bauernhilfskassen sind bis Ende 1938 total 25,38 Millionen Franken an die Bauernhilfskassen, bzw. Kantone ausbezahlt worden. Die dem Bundesrat zur Verfügung gestellte Reserve von 2 Millionen Franken ist zu Gunsten stark verschuldeter und schwer bedrängter Berggebiete weitgehend in Anspruch genommen worden. Sie geht ihrem Ende entgegen. Dank sparsamer Führung und zum Teil auch auf Grund vorhandener eigener Reserven und eintretender Rückzahlung ist indessen die Tätigkeit der kantonalen Hilfsinstitutionen weiterhin, wenn auch da und dort mit gewissen Einschränkungen, gesichert.

Die Kantonalbanken im 1. Quartal 1939. Die Bilanzsumme war nach dem Ausweis vom 31. März bei den meisten der 27 Instituten rückläufig und verminderte sich im Gesamten um 116 auf 8041 Millionen Franken. Die Abnahme, die zum Teil mit den außenpolitischen März-Ereignissen im Zusammenhang stehen dürfte, ist vor allem auf den Rückgang der Kassa-Obligationen zurückzuführen, die um 60,3 auf 2238 Millionen Franken zurückgingen. Auch die Spareinlagen waren um 7 Millionen Franken kleiner als am Anfang des Jahres. Bei den Aktiven macht sich die Bilanzabnahme in einem um 14 Millionen Franken verringerten Kassabestand, der indessen immer noch den hohen Betrag von 431 Millionen Franken aufweist, sowie in einem Rückgang der Kontokorrent-Debitoren um rund 40 Millionen Franken bemerkbar, während die Hypothekar-Darlehen um 8 Millionen auf 5011 Millionen Franken zugenommen haben, trotz starker Konkurrenzierung durch

Versicherungsgesellschaften, Fonds- und Vermögensverwaltungen. Eine relativ beträchtliche Zunahme hat der Wertchriftenbestand erfahren, der um 24 auf 794 Millionen Franken anstieg.

Im Zusammenhang mit der Bilanzentwicklung dürfte auch das in letzter Zeit bemerkbar erhöhte Interesse einzelner Kantonalbanken für Bareinzahlungen und Konversionen von Kassaobligationen stehen.

Gute Ernteergebnisse im Wallis in Sicht. Die Walliser Erdbeeren- und Aprikosenkulturen haben die Frühjahrsfröste glücklich überstanden. Der naßkalte Mai hat nur die Spargelkulturen gehemmt; alle andern versprechen große Ernten. Die Erdbeerernte wird auf 2 Millionen Kilo, der Aprikosenertrag auf 4 Millionen Kilo geschätzt. Auch die Aepfel- und Birnbäume stehen schön.

Froschfang verboten. Die thurgauische Gemeinde Triboltingen hat an ihrer Jahresversammlung beschlossen, den Froschfang mit seinen oft tierquälerischen Ansitten im ganzen Gemeindebann zu verbieten.

Humor.

Frühe Pläne.

Der Lehrling Paul ist 18 Jahre alt, aber eine Braut hat er doch schon. In einer nachdenklichen Stunde fragt er das geliebte Mädchen: „Rosi, wenn mich das Schicksal eines Tages in ein fremdes Land verschlagen würde, würdest du mir denn bis dahin folgen?“

„Aber, Paul“, sagt erschrocken die Kleine, „du hast doch bis jetzt bloß die Portofasse...!“

Schredliche Krankheit.

„Denken Sie sich Rösi, mein Mann hat heute die Profura bekommen.“

„Schredlich, über den Herrn Müller kommt doch alles!“

Briefkasten.

An R. M. in W. Es stimmt, der Revisor ist ein Feind der „fliegenden Blätter.“ Um seinen Mißmut nicht heraufzubeschwören, empfehlen wir, eintreffende Korrespondenzen sofort zu öffnen, den Inhalt herauszunehmen, dann den Umschlag auch seitlich aufzuschneiden, um sich von der vollständigen Leerung zu überzeugen, und dann die Hülle alsogleich dem Papierkorb zu überantworten. Der Brief wird entweder sofort beantwortet und dann in den Briefordner eingespannt oder aber, wenn eine Erledigung nicht sofort möglich ist, in die Pendungenmappe gelegt. Dieses Verfahren ermöglicht gute Ordnung und rasche Auffindbarkeit der einzelnen Briefe, wirkt aber auch zeitersparend und erhöht die Freude an der Kassierarbeit. Auch in diesen kleinen Dingen gilt das Sprichwort: „Halte Ordnung, liebe sie, sie erspart dir Zeit und Müß!“

An R. W. in 3. Wir teilen Ihre Auffassung, daß das Telephon für größere Kassen — nicht aber für kleine Anfängerkassen — ein Bedürfnis ist und zur prompten Geschäftsabwicklung beiträgt. Indessen muß auch von diesem Verbindungsmittel rationell und sparsam Gebrauch gemacht werden, wenn nicht eine übertriebene Ankostenbelastung eintreten soll. Wo im Wege eines mit 20 Rappen frankierten Briefes eine Auskunft ebenso gut erhältlich ist, oder ein Auftrag ebenfalls innert nützlicher Frist erledigt werden kann und den Vorzug der wohlüberlegbaren Schriftlichkeit hat, soll nicht ein 3—4mal teurerer Telefonauftrag benützt werden. Bei der Kontrolle der Ankostenbelege soll deshalb auch den Telefonspesen Beachtung geschenkt werden. Also auch hier: Alles an seinem Ort und Weitblick bei der Benützung von Neuerungen und Verbesserungen. Gruß!



Möbel und Innenausbau seit 50 Jahren

Beste Referenzen
Großes Fabriklager

MÖBELFABRIK
Genteis

CEGR. 1894 UZWIL TEL. 4598

Kindergärtnerinnenkurse mit staatl. anerkannt.

Diplomprüfung. Dauer 1½ Jahre.

Säuglings- u. Kleinkinderpflegekurse

Dauer ¼—½ Jahr

Erzieherinnen-Kurse mit Fremdsprachen. Dauer

1 Jahr.

Eigene Stellenvermittlung. Tel. 72123

Aufnahme von erholungsbedürft. Kindern
2mal ärztliche Kontrolle pro Woche

SONNEGG · Ebnat-Kappel (Toggenburg)

Wegen Stoffandrang mußten mehrere Aufsätze und Einsendungen auf die nächste Nummer zurückgelegt werden. Red.

Apotheke Lobeck, Drogerie und Sanitätsgeschäft, Herisau
empfehlend den Landwirten

Tier-Arzneimittel

für Pferde, Kühe, Kälber, Schweine, Ziegen, Hunde, Hühner, Kaninchen etc.

Mastpulver, Mayorpulver, Strengelpulver, Weißflußpulver, Wurm-Mittel, Rizinusöl, Hansjörli-Pflaster, Wundsalbe, Brandsalbe, Eutersalbe, Spülschläuche, Klistierspritzen, Desinfektionsmittel: Creolin, Lysol, Borsalbe, Jodtinktur, Flit, Therapogen, Insektenpulver.

Arnold Lobeck, Apotheker.

Eine neue Raiffeisenbrochüre!

Raiffeisenkassen und Mittelstand

von Dr. F. Stadelmann, Präsident des Aufsichtsrates des Verbandes schweiz. Darlehenskassen.

75 Seiten, broschiert Fr. 1.50

Zu beziehen beim

Verband schweiz. Darlehenskassen St. Gallen

Bei Appetitlosigkeit kleinen Magenbeschwerden Blutarmut dann

Pfarrer Künzle's

Johannis-Tropfen

Erhältlich in Apotheken, eventuell Drogerien oder direkt ab Kräuterdepot

Joh. Künzle
Kr.-Pfr.

in Zizers (Graubünden)

VELOS

kaufen Sie jetzt außergewöhnlich günstig. Ich offeriere Ihnen Velos schon von Fr.100.- an.

300 Stück am Lager

Zu einer unverbindlichen Besichtigung ladet freundlich ein

PAUL LENGWEILER
Velo-Spezialgeschäft, Arbon · Telephon 4 35

Keine dämpfigen Pferde mehr!

Rasche und gründliche Heilung aller Affektionen der Lungen- und Luftwege durch Verwendung des berühmten

Sirup Fructus

von Tierarzt J. Bellwald. Der Sirup Fructus (eidgen. Patent 37824) ist ein Pflanzenextrakt. Beständige Erfolge seit zahlreichen Jahren. Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben direkt von den Besitzern. Mein Produkt Sirup Fructus ist nicht zu verwechseln mit andern den Pferden schädlichen, welche von Nichtberufleuten angepriesen werden. — Preis p. Fl. Fr. 4.50 mit Ratschlägen betreffend Nahrungsweise und Pflege der Pferde, sowie Gebrauchsanweisung. Kein Depot und keine Vertreter. — Behufs Vermeidung schwerer Fehler wende man sich direkt brieflich oder per Karte an den Erfinder

J. BELLWALD, Tierarzt, SITTEN.

PNEU

Neubereifung
Neugummierung
Reparaturen
Spez. Winterstollen
Traktorenbereifung

Fachmännische Beratung in allen Fragen

F. GROB, WIL
(St. G.) Neugummierungswerk, Merkurstr. 15, Tel. 2.87

Wir offerieren aus unserem beständigen Lager von 50 — 60 Kühen in Grabs zu sehr vorteilhaften Preisen

erstkl. Milch- und Zuchtkühe und Zuchtstiere.

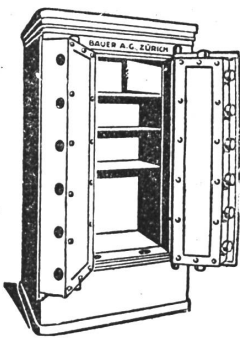
Wir laden Interessenten (ohne Kaufzwang) zur Besichtigung ein.

Gebrüder H. und W. Sonderegger . Grabs
z. Zt. Gasthof „Ochsen“ Telephon 8 85 24

Den *tit. Gemeindebehörden, Korporationen, Verwaltungen, Unternehmen* aller Art empfehlen wir uns für Revisionen, Abschlüsse von Rechnungen und Buchhaltungen, Neueinrichtungen und Organisationen aller Art. Ausarbeitung von Statuten, Reglementen. Steuerberatungen u. dgl.

Revisions- und Treuhand A.-G. REVISA

Luzern (Hirschmattstraße 11) — Zug — St. Gallen (Poststraße 14).



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art!

Panzertüren / Tresoranlagen
Aktenschränke

Bauer A.-G., Nordstraße Nr. 25 **Zürich 6**
Schränk- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen



Vermeldet das Nassmelken, verwendet aber nur

Melkfett „Sicpa“

Es ist säurefrei und geruchlos, macht Hände und Zitzen geschmeidig. Zu beziehen in den Käsereien oder direkt bei der

Handelsstelle des Schweiz. Milchkäuferverbandes

Gurtengasse 3 Bern Telephone 24.982